

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 12. Mai 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

### Quittung.

Im Monat April gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Adams-Mah (Amerika) gesammelt v. d. Mitgl. der socialistischen Partei 41,67. Ansbach, gef. v. Arbeiter-Gefang. „Union“ d. 2. R. 7.—. Arnsdorf i. Riefengeb. W. R. 1.—. Aachen, Dufis 3.—. Altona, vom Radfahrerverein „Mobil“ 25.—. Altenahr, v. Abonnenten der „Koblenzer u. Bonner Volksztg.“ aus dem schwarzen Korb: Das Licht bricht durch trotz alledem 5.—. Altwasser i. Schlf., Geburtstagsfeier 3,55. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 1800.— (darunter: Rauchklub „Solide“, Poststr. 1, 6.—, Gefangenerverein „Freiheit West“ 50.—, Rauchklub „Edorado“ d. Sydow 5.—, amerik. Aktion einer „März-Zeitung“ d. 5. Abt. 6,10, 148. Bezirk durch Welfing 10.—, sieben elende Buchdrucker und Hilfsarbeiter, Verabteilung „Vorwärts“ 7.—, Gefangenerverein Kreuzberger Harmonie 20.—, Gefangendirection am 1. Mai 10.—). 3. Kreis 2500.— (darunter: Tischlerei R. Müller, Köpcke 100, zur Wahlkassier durch Gottfr. Schulz 20.—, Trudchen Ebingers Jugendweihe 1,01, von arbeitsl. Mitgl. des deutsch. Metallarbeiter-Verbandes (Prog) Märzkränz-Überschuss durch Nees 4.—, zur tüchtigen Weisse durch Gottfr. Schulz 2.—, statt des Märzkränzes Arbeiter der Firma A. Herrmann u. Co. 12,15). 4. Kreis Südost 1500.— (darunter v. d. Koll. d. Firma Edelmann d. Karpenhoff 3.—, Staffklub „Südost“ durch Vieh 10.—, Rauchklub „Rote Rose“ 4.—, durch Dreiwil 1,20, Sparverein „Vorwärts“, Eisenbahnstr. 36a 26.—, Sparverein „Rote Kette“ 25.—, vom Stadtbüchler 108 10.—, von den Arb. der Nähmaschinenfabrik Gr. Weg 117 5,90, Leses- und Diskussionsklub „Süd-Ost“ 350.—, Strafgelehrer von den Arbeitern der Firma Köhlig 17,70, Stadtbüchler 84 6.—, Fähringerstr. 22 2.—, Verein d. Vertreter 9,0. Breitenschneider 20.—, gesammelt beim Bier, Raumstr. 9, 4,70, Zinsen von H. durch Th. Jode 5,60, Hausgeld, Gewerbeamt 1. Mai 5.—, aufgelöster Gefangenerverein „Fidel“, 2. Rate durch Berlin 18,50). 4. Kreis Ost 1000.— (darunter: Damit es besser werde 30.—, von den Arbeitern der Firma Gauert 18,50, für verlorene und wiedererworbene Rechte 10.—, Hühnerklub „Edelweiß“ 10.—, Anton 20.—, Rauchklub „Neuer Hain“ 6.—, von den Tischlern der Firma Kimmel, Frankfurter Allee 50.—, Vierprozente von den Maurern des Hauses Potsdamerstr. 10/11 22.—, Staffklub „Vorwärts“, Mägerstr. 127 10.—, Agitationsklub Ost 10.—, Tischlerei Romm 6,80, Agitationsklub Wilhelm Liebknecht 8.—). 6. Kreis 8500.— (darunter: Märzkränz-Überschuss von Schwieger durch Krüger 3,70, Streikfest bei Hoffmann 1.—, Genosse Kaufmann, Bezirk 639 3.—, organisierte Töpfer d. F. Scheffel, Lindowstr. 11, 6.—, Überschuss der Kranzsp. für F. Grub 3,85, von der Parteipartei des Wahlkreises 20,55, Kranzüberschuss von H. Ernst vom 456. Bezirk 2,90, bezgl. von F. F. Schulz 3,45, Verein socialdemokratischer Gast- u. Schankwirte Berlin zum Wahlfonds durch Kerin 500.—, centralisierte Lederarbeiter, Gerber, Häber, Filiale I, durch Krapp 200.—, Juridiker der Lederfabr. Eyd u. Straßer 6,53, Vierprozente v. d. Arb. d. Firma Schaubert u. Werth 30,98, Tellerammlung d. Glasbleiser u. Glaser am 1. Mai 8,50, Lotterieverein Glashorn 5.—, kleiner Saalbesitzer, Wabstr. 56, 3.—, Superlomme Priglow, Gesundbrunnen, 6.—, Geburtstag, Spindlerstr. 150, 1.—, A. Voigt 3.—, G. H. 5.—, A. V. Müller 1.—, Westalozzi-straße 6, Veerch über See 1,20, Herr. Namlow 20.—, Verbandsmitglied Buchdrucker Wigal 15,75, A. R. 1,50, von der Tischlerei Rahn 10.—, Moabit: auf einer Kindtaufe gef. d. Köhneberg 2,25, Wohlfahrts-Ausstellung Charlottenburg 8,05, L. 2. Krone 25.—, Eisenfabrik Hartung Vierprozente durch Kallinoda 10.—, Betriebsarbeiter der Deutschen Waffenfabrik 13,90, Leses- und Diskussionsklub Moabit: zu den Wahlen Dr. R. A. 10.—). Berlin, diverse Beiträge: Dr. R. A. 50.—, Verband der Zimmerer Deutschlands, Bez. 7 5,50, Zwei elende Schiefer, Jakob u. Manne 10.—, A. 300.—, P. St. 100.—, für die Entlassung der W. Schwindler, Schneiderwerkst. Grubenski 3,20, Gesammelt in der Cigarrenfabrik v. Rendschmidt 3, Wahlfonds 8.—, von dem Personal der Buchdrucker D. Waller, Kommandantenstr. 44a 11.—, Teilbetrag einer Pistenammlung von Gebr. Volzani, Invalidenstr. 9,50, Familienabend L. R. F. 4\* 3,30, Wab: Überschuss vom Teudeln durch Grauer 4.—, Genosse D. W., Bezirk 155 5.—, L. u. H. 10.—, von der Arbeiterkassette der Firma P. H. T., Elisabeth-Str. 5 und 6 25.—, vom Centralverband der Töpfer zur Wahlkassation 500.—, Übersch. des Märzkränzes von den Arb. der Firma Panzer 3,05, vom Verband der städtischen Glenden der Filiale Ia 50.—, Wabertes 5.—, Übersch. der Märzkranzsp. v. der Firma Siemens u. Halste trotz Huldigungsadresse 21,50, Überschuss von der Firma Wrig 3,25, von den Brauereihilfsarbeitern 100.—, Gefangenerverein Freiheitlinge 10.—, von den organisierten Gutmachern 50.—, Möbelpolierer von Aug. Warschauerstraße 13 10.—, Statt eines Märzkränzes zum Wahlfonds v. Verein der Kupferindustrie Deutschl., Filiale V, 10.—, Gefang. „Red hoch“ zur Wahl 10.—, Liebdenau, K. P. 50.—, Arbeiter-Gefangenerverein „Olympia“ 10.—, Verband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeiter, Zahlstelle Berlin und Umg. 800.—, von den Kollegen der Pianofabrik v. Reuseid, Wobstr. 21 11,60, Übersch. v. Märzkranz v. d. Arbeitern d. Firma Mehlisch, Sophienstraße 10,10, Remisdorferstr. 10.—, durch Franz 2.—, im Freisinger 1.—, für den Wahlkampf Clara S. 1.—, W., Central-Markthalle 10.—, W. H. 50.—, von einer Aristokratin 500.—, von d. Tischlern der Firma J. C. Waff, Jung-Hofstraße 34,90, von den Glenden aus der Neuen Königstraße 5.—, Jale, Ritterstr. 85, 4. Quartal 1902 18,90, Cigarrenfabrik A. Schulze, Friedrichsbergstr. 21 8,40, in einer Wobstbäder-Versammlung für den socialdemokr. Reichstags-Wahlfonds gef. 6,10, Welfax 1.—, Überschuss einer Uhr, R. u. Th. 1,80, von den Rabigspannern Berlin u. Umg. zur Reichstagswahl 30.—, Die Kontobuchhalter vom Wedding 5.—, Sechs Gutmacher, Königsstr. 25, 10.—, Überschuss v. Vierprozenten der Bauischlerei G. Mertens, Thurnstr. 68, 15,15, von centralorganisierten Töpfern 500.—, A. R. 50.—, P. S. 50.—, von Beamten der Ortschaft der Kaufleute 30.—, Verband städtischer Arbeiter, Filiale I Berlin 50.—, R. u. S., Munition zum Wahlkampf für Wahrheit und Recht 4.—, für den Wahlkampf v. G. L. G. 5.—, zum 1. Mai für den Wahlkampf F. R. v. An. 30.—, Überschuss vom Märzkranz und Hühnerfleisch-Kasse der Tischler der Fabrik von Hyan 10.—, vom Kreisverein Berlin der Glashandfabrikanten 30.—, vom alten Gutenberg 289.—, Personal der Firma Buhle u. Co., Kranz-überschuss 22,10, Unbekannt H. O. 50, Munition zum Wahlkampf

durch J. R. 10.—, Staffklub „Harmlos“, Brangelstr. 131, 5.—, Metallarbeiter der Firma Levy Edhne 6,55, Roter Bund von E. R. u. Co., Alexandrinenstr. 27, 40.—, Gefellenseier Arndt u. Co., Alexandrinenstr., 6,50, Ringenpfeper vom Grabowsee 3,80, Mitglieder des Verbandes deutscher Buchdrucker im „Vorwärts“ 225.—, Karl Sch., Schiffer, 5.—, Ueberich, der Kranzspende der Arbeiter v. Reuling u. Thomas, Eisenfabrik, 38,00, Seydlich-Kräffter 5.—, Honorar v. Sparverein Glaskauf durch Köppen 6.—, Tischlerei Rahn, Luffen-Wer 12, 10.—, Zwölf „Einde“, die aus Versehen konfottiertes Hamb. Hofbräuwerk tranken 12.—, Werkstatt Hellwich 12,35, W. H., Accidenzabteilung 21.—, R. R. 10.—, A. Lu., P. 51 4.—, Männergefangenerverein Dorax 10.—, Centralverband der Glaser, 1. Rate 50.—, Bureau-Angestellte 5.—, Ueberich einer Geburtstagsf. der Kupferindustrie u. Worf, h. Dufel 5.—, Arbeiter der Neuen Berliner Genossenschafts-Bäckerei 25.—, Feudter Zappen 10,10, Gutenberg 33,30, von Bäckerei-Arbeitern d. Rabatiparvereins Südost 20,50, Staffklub „Vieque-Dube, Staligerstr. 89,6.—, Bäckerei von Baer u. Stein 4,30, Wagenbauer d. Gesundbrunnens 129 20.—, Eisfabrik von Spinn u. Sohn 10.—, Staffklub Gemüthlichkeit II 5.—, Herrenpartie Kiehlbucht, Rauchklub Valencia 4.—, Schneiderwerkstatt H. Hoffmann 30.—, von Mitgl. d. Verb. der Transport- u. Verkehrsarb. im „Vorwärts“ 9,43, von einem von Wendtern erleuchteten nicht jeitigen Arbeiter 1.—, von d. Arbeitern der Firma Lange u. Gutzeit, Märzkranzübersch. 8,55, J. G. 20,70, Personal d. Firma S. Hermann erkl. Steindrucker 47.—, J. R. 2.—, Schmoltz 3.—, Klub ehemaliger Wickelbinder 20.—, Buchdruckeri Koehle 13,50, Ringenpfeper aus Grabowsee 2. Rate 3.—, Mitglieder der H. Dr. 6,40, Ueberich d. Bierkass., Schriftgießerei Wöllmer 100.—, G. Anz 40.—, Ueberich der Kranzsp., Buchbinderei - Abteilung Aug. Scherl 7,90, Bäckerei Baer u. Stein 7.—, Socialdemokratischer Frauen-Wahlverein 100.—, vom Donnerstags-Klub der Frauen 10.—, vom Rauchklub „Wie Lude“ 5.—, A. V. T., Filiale II 100.—, Arbeiter u. Arbeiterinnen d. Buchbinderei-Abt. d. „Vorwärts“, Parteibeitrag 10.—, Maiprozente 11,00, Sa. 21,00, Filiale 11, von den Arbeitern der städtischen Krankenhäuser 30.—, Drüffel 243,80, Bezirk I, R., die Patienten der Lungenheilstätte 10,50, Fern 50.—, Bremer, Maschinenpersonal d. Bremer Bürgerzeitung 11,40, Weihen (Oberchl.), v. totgemachten socialdemokr. Wähler. für W. u. Umg. durch F. Scholtz 75.—, Bezirk (Heilstätte) Ueberich, der „Vorwärts“ V. I 3.—, Weisfeld, G. S. 2.—, Breslau, socialdemokr. Verein 50.—, Gelmittschau, organisierte Väter 10.—, Gelmittschau, 18. städtischer Reichstags-Wahlkreis, 3. Rate 150.—, Grün-Stadt, Parteibeitrag 1. Quart. 1903 80.—, Dresden, Meckur 5.—, Falkenberg (Oberchl.) 3.—, Gera, d. socialdemokr. Verein für Reichl. 2. 150.—, Gotha, durch den Vertrauensmann 30.—, Guatemala C. A. (Hauptstadt), von den Getreuen durch J. Neumann 140.—, Grünberg i. R., W. 5.—, Hannover 1000.—, Hamburg, Verband der Schiffzimmerer, Lokalverband H. 300.—, Hamburg, 2. Wahlkreis 1500.—, Hamburg, durch die Schmiehe 500.—, Hamburg, im Monat April in der Expedition des „Vorwärts“ eingegangen 483.—, Königsberg i. Pr., R. R. 100.—, Rameuz, Spritzenoffenshaft, Gahhaus zum Löwen 10.—, Albed, socialdemokr. Verein 500.—, Ludwigshafen a. Rh., socialdemokr. Partei Bayerns, Gau Pfalz 200.—, Leipzig, 12. u. 13. städt. Reichstagswahlkr. 5000.— (darunter: Lokalasse der Lagerhalter Leipzigs 200.—, Gewerkschaft d. Maler Leipzigs 100.—, Organisation der Zimmerer Leipzigs 2. Rate 200.—, Maurer Leipzigs 3000.—, Leipziger Musikverein 50.—, Centralverband der Stein-arbeiter, Mitgliedschaft Leipzigs 150.—, Leipziger organisierte Wobhauer 100.—, Ludenwalde, Anstalt 5.—, München, Malbläuter 5.—, M. Gladbach, von einem Handwerker 3.—, Marburg in Steiern, durch Zindner 1,70, Nürnberg, Ludwig 2.—, Marcell 2.—, Sa. 4.—, Riederzönig, 19. städt. Reichstags-Wahlkreis 50.—, Offenbach a. M., Großherzogtum Hessen 500.—, Oberstein a. R., Volksverein I. Quart. 1903 233.—, Ottenen, W. Sch. und J. 5.—, Odessa, R. 2. 10,65, Paris 161,29, Portland (Orig.), H. D. 2,35, Reichenbach in Schlesien, von Parteigenossen Pulver zur Wahl 30.—, Rixdorf, Arbeiter - Radfahrer - Verein 4,15, Ronsdorf, allgemeiner Arbeiterverein 1. Quartal 1903 25.—, Riga (Ruhl.) C. E. 10.—, Ritzgenhain, Arb.-Bildungsverein 3.—, Straßburg i. E., Altvater 5.—, Stuttgart J. G. S. 5.—, Solingen, vom Agitationskomitee der former v. Rhein u. Westf. zum Wahlfonds 35.—, Stralau, von den Mitgl. d. Unterstützungsfonds der Glasarbeiter, für die Reichstagswahl 150.—, Stuttgart, G. H. 10.—, Solingen, durch das Kreiskomitee vom Volksverein Solingen 15.—, bezgl. Wald 10.—, Sa. 25.—, Schöneberg bei Berlin, A. Kr. zum Wahlfonds 40.—, Thalheim i. S., von 7 Glenden 2.—, Trier, gef. in Kommittee 1,20, „Vorwärts“, 1. Quartal 1903, 18 381,20, Württemberg 100.—, Wrexham, J. 7,80, K. H. J. 2255,12, Zeulenroda, v. H. Oberländer 5.—, von Fröhlich 3.—, Sa. 8.—, Zeit, von der alten Wab-Richtern 5.—.

Für den Parteivorstand: A. Gerich, Kreuzbergstr. 30.

W. 100.—, Wandsbeck L. 65.—, Kall b. Köln, R. S. 15.—, Wege-sack, W. B. 5.—, Berlin, 4. Kreis SO. 50.—, Obergüne b. Jferlohn, H. Th. 15.—, Guben, G. H. 10.—, Chemnitz, C. R. 10.—, Danabrad, R. F. 5.—, Berlin, R. F. 10.—, Stettin, G. R. 75.—, Westfalen, H. R. 5.—, Köln a. Rh. G. 30.—, Durlach E. H. 5.—, Eisenach, R. 15.—, Norlich i. E., R. W. 5.—, Breslau, A. H. 5.—, Velten i. R., A. R. 40.—, Löbau i. S., L. R. 5,20, Neustadt a. D., R. S. 10,50, Weihen, R. Sch. 20.—, München, S. W. 15,50, Neustadt a. D., R. 10,50, Berlin, R. W. 5.—, Halberstadt, Pr. H. 10.—, Summa 1065,80.  
Berlin, den 9. Mai 1903.

**Die Insertions-Gebühr**  
betragt für die schlagzeilenlose Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Insetate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 11 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“.

### Ein Revolutionär.

(Zu Justus Liebig's 100. Geburtstag.)

„In der Sphäre der Agrikultur wirkt die große Industrie infolern am revolutionärsten, als sie das Bollwerk der alten Gesellschaft vernichtet, den „Bauer“, und ihm den Lohnarbeiter unter-schiebt. Die sozialen Umwälzungsbedürfnisse und Gegenläge des Landes werden so mit denen der Stadt ausgeglichen. An die Stelle des gewohnheitsfasten und irrationalen Betriebes tritt bewusste, technologische Anwendung der Wissenschaften. Die Zerreiung des ursprünglichen Familienbandes von Agrikultur und Manufaktur, welches die kindlich unentwickelte Gestalt beider umschlang, wird durch die kapitalistische Produktionsweise vollendet. Sie schafft aber zugleich die materiellen Voraussetzungen einer neuen, höheren Synthese, des Vereins von Agrikultur und Industrie, auf Grundlage ihrer gegenseitlich ausgearbeiteten Gestalten. Mit dem stets wachsenden Uebergewicht der städtischen Bevölkerung, die sie in großen Centren zusammenhäuft, häuft die kapitalistische Produktion einerseits die geschichtliche Bewegungskraft der Gesellschaft, stört sie andererseits den Stoffwechsel zwischen Mensch und Erde, d. h. die Rückkehr der vom Menschen in der Form von Nahrungs- und Kleidungsmittein vernichteten Bodenbestandteile zum Boden, also die ewige Naturbedingung dauernder Bodenfruchtbarkeit. Sie zerstört damit zugleich die physische Gesundheit der Stadt-arbeiter und das geistige Leben der Landarbeiter. Aber sie zwingt zugleich durch die Zerstörung der bloß naturwüchsig entstandenen Umstände jenes Stoffwechsels ihn systematisch als regelndes Gesetz der gesellschaftlichen Produktion und in einer der vollen menschlichen Entwicklung adäquaten Form herzustellen.“

Mit diesen Worten nimmt Marx im „Kapital“ auf eine Theorie Bezug und charakterisiert sie in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung, die gleich bei ihrem ersten Erscheinen das gewaltigste Aufsehen erregte und als Gesetz vom Kreislauf des Lebens heute den weitesten Kreisen bekannt ist. Mit der Definition dieses Gesetzes hat Liebig nicht nur seine Verdienste um die Entwicklung der organischen Chemie gekrönt, es klar und verständlich zuerst ausgesprochen zu haben, muß den Großthaten wissenschaftlicher Forschung zugerechnet werden, wenn es auch der kapitalistischen Gesellschaft nicht gegeben sein kann, jenes Liebig'sche Grundgesetz von der Anwendung der Chemie auf den rationalen Aderbau nach allen Richtungen und in seinem vollen Umfange für die Menschheit fruchtbar zu machen. Mit Zug und Recht legen wir daher an dem heutigen 100. Gedächtnistage von Liebig's Geburt auf die Betrachtung jenes Gesetzes in den nachfolgenden Ausführungen das meiste Gewicht.

Zwar steht das Datum der Geburt Liebig's nicht unumstößlich fest. Neben dem 12. nennt man den 3. und den 5. Mai; doch spricht die größere Wahrscheinlichkeit für den ersten namengebenden Tag. Sein Vater besah in Darmstadt ein kleines Material- und Farbwarengeschäft, was wohl nicht ohne Einfluß auf die Richtung geblieben ist, die der Geist des früh entwickelten Knaben einschlug. Freilich galt Liebig auf der Schule für einen nur mittelmäßig und selbst wenig begabten Schüler, da die Humaniora, wie sie auf dem Gymnasium betrieben wurden, ihm wenig Interesse entlockten, sein Geist dagegen ganz von dem Drang nach Experimentieren beherrscht war. Mit Eifer las er alle Bücher und Schriften naturgeschichtlichen Inhalts, welche die Darmstädter Hofbibliothek zu bieten vermochte. Nach abgeleiteter Gymnasialzeit und einem kurzen Versuch, sich dem Apothekerberuf zuzuwenden, der damals fast die einzige Möglichkeit bot, experimentelle Chemie zu betreiben, nahm Liebig, durch ein Stipendium Ludwig I. von Hessen unterstützt, seine Studien zunächst in Bonn und später in Erlangen auf. Hier war es, wo er in die Fesseln der Schelling'schen Naturphilosophie geriet. Die Erlanger Zeit, ausgezeichnet durch einen nie getrübbten Freundschaftsbund mit dem Dichter Platen, war für Liebig eine Zeit der tiefsten geistigen Nahrung, bis er erkannte, daß es die Aufgabe des Naturforschers zunächst sei, die Thatsachen zu erkennen, bevor er aus ihnen philosophische Schlüsse ziehen dürfe. Mißvergnügt und teilweise selbst entmutigt wandte er sich nach Paris, wo er zunächst im Laboratorium des Physikers Thénard arbeitete, bis ihm eine Empfehlung A. von Humboldt's das Laboratorium Gay-Lussac's öffnete, und hier war es, wo er in erster Linie sich die Grundlagen jener streng induktiven Methode aneignete, für die er in seinen zahlreichen Werken geradezu klassische und heute noch vorbildliche Muster geschaffen hat. Das Verhältnis von Lehrer und Schüler ward bald ein solches der Freundschaft, und nie hat Liebig die Förderung und Anregung verweigert, die ihm von französischer Wissenschaft zu Teil geworden, wie er denn 1870 bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges durch öffentliche Vorlesungen in der Münchener Akademie der Wissenschaften daran erinnerte, was alles die deutsche Wissenschaft den Franzosen verdanke, und es sich in seinem Kreise angelegen sein ließ, die gelassenen Bande zwischen beiden Nationen neu zu knüpfen.

Im Laboratorium Gay-Lussac's ward wohl zuerst in ihm der Gedanke rege, auf deutschem Boden das erste chemische

### Für illustrierte Flugblätter (Besteuerung des Hungers) sind noch eingegangen:

Crefeld, durch S. 45.—, Hannover, durch L. 225.—, Durlach, durch F. 18,75, Rieudung a. d. W., durch Tr. 15,90, Wiesenthal, durch St. 2,15, Rudolstadt, durch G. 3,50, Dortmund durch F. 262,50, Eisenach, durch A. 25.—, Spandau, durch P. in P. 1,75, Wahlkreis Teltow-Weeslow-Storkow-Charlottenburg durch C. 581,25, Außerdem von Duisburg durch W. für Fractionsausruf 96.—, Summa 1276,80.

### Für Schippel's parlamentarische Handbuch sind eingegangen:

Hausham, H. P. 5,50, Dyhrup, A. Sch. 5.—, Deutgen (Ober-schlesien) Dr. R. 25.—, Hähseid, W. A. 10.—, Neumannier, P. L. 5.—, Nemsheid, L. 50.—, Gistron, W. L. 5.—, Bad Reichenhall, G. H. 5,50, Weiswasser, R. R. 5,50, Colmar im Elsaß, C. Sch. 15.—, Jena, G. 5.—, Göttingen, W. 20.—, Gahna, R. 10.—, München, S. W. für H. in P. 5,50, Eisenberg S. A., C. H. 5,50, Annaberg, P. G. 5.—, Solingen, R. A. 5.—, Ren-Paffing b. München R. durch W. 5,50, Hannover, D. 90.—, Braunschweig, W. 35.—, Gotta b. Dresden, H. 10.—, Greiz, J. R. 65.—, Jena, G. L. 15.—, Berlin, Sch. 5.—, Forst i. L., Ehr. W. 15.—, Wald bei Solingen, C. R. 5.—, Nimenau, A. H. 5.—, Weissenau, J. B. 5.—, Koflau (Anh.), R. P. 5.—, Rheinau b. Mannheim, J. G. 5.—, Magdeburg, R. P. 25.—, Witten, D. R. 5,50, Oberstein a. R., F. Sch. 5.—, Hensburg, H. R. 10,50, Schöned i. W., R. W. 5.—, Duisburg, W. 5.—, Coburg, A. W. 20.—, Dresden, G. W. 15.—, Stuttgart



Laboratorium anzulegen und die bisher tote und lediglich spekulative Disziplin in eine lebendige experimentelle Wissenschaft zu verwandeln. Er sah sich in diesem Plane wesentlich gefördert, als gleichfalls auf Humboldts Verwendung Ludwig I. von Hessen ihn 1824 als außerordentlichen Professor der Chemie nach Gießen berief. Doch Liebig rechnete nicht mit dem Einfluß, den Professorenkämpfe seit jeher auf deutschen Universitäten auszuüben verstanden. Es entspann sich ein zehnjähriger hartnäckiger Kampf zwischen ihm und seinen professoralen Kollegen, die weder den jungen Gelehrten noch seine Disciplin als vollwertig anerkennen wollten, ein Kampf, in dem Liebig auf dem Punkte stand, zu unterliegen und den Gegnern das Feld zu räumen, als er jenen vielcitirten Brief an den Staatskanzler Linde schrieb, der endlich Besserung der Verhältnisse brachte und ihn in den Stand setzte, fortan wenigstens ohne direkte Nahrungsforgen zu leben. Nahezu 30 Jahre wirkte Liebig in Gießen, in gleicher Weise als Lehrer wie als Bahnbrecher auf dem engeren Gebiete seiner Wissenschaft bedeutsam, fallen doch gerade in die Gießener Zeit jene Untersuchungen und Arbeiten, die, man kann sagen, die organische Chemie erst in ihrer jetzigen Bedeutung geschaffen haben. Im Jahre 1832 folgte er einem Rufe nach München, wo er sich ausschließlich seinen praktischen Problemen hingab, die in noch höherem Maße als seine früheren theoretischen Untersuchungen seinem Namen die Unsterblichkeit sichern sollten.

Von Anbeginn an hatte sich Liebig die Aufgabe gestellt, das damals noch völlig unerforschte Gebiet der organischen Chemie näher zu untersuchen und ihre wissenschaftliche Verbindung mit der anorganischen Chemie herzustellen. Die erste größere Entdeckung, die er im Verein mit dem bekannten Chemiker Wöhler machte, war die der „Isomerie“, der Gleichzeitigkeit der Körper, eine heute als sehr häufig vorkommend erkannte Eigenschaft der Materie, wonach durch aus verschiedene Körper dieselben chemischen Zahlen in ihrer substantiellen Zusammenfügung aufweisen können. Bemerkenswert ist, daß er sowohl das heute in der Medizin vielgebrauchte Chloral und Chloroform, wie die Aldehyde, die bei der Essigsäurefabrikation eine bedeutende Rolle spielen und in der organischen Chemie heute eine weitverbreitete Körpergruppe darstellen, entdeckte. Daß er daneben noch viele andre Körper fand, die hier nicht näher erwähnt werden können, ist nach dem Gesagten ohne weiteres verständlich, wie er ja auch zuerst den jetzt in Franz Ventos in Südamerika in großen Massen produzierten Fleischextrakt sowie das erste Kindermehl als Ersatzmittel für Milch herstellte.

Die beiden letztgenannten Erfindungen fallen freilich bereits in die Zeit, wo Liebig sich von den rein theoretischen Untersuchungen praktischen Problemen zugewandt hatte. Der Höhepunkt dieser letzteren Thätigkeit ist das bereits oben erwähnte Gesetz vom Kreislauf des Lebens, das näher dargelegt ist in dem 1840 erschienenen Werke Liebig's „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agrilkultur und Physiologie“.

Es handelt sich hier um jenen gewaltigen Vorgang in der Natur, der Tier- und Pflanzenreich unmittelbar mit einander verbindet und in gegenseitige Abhängigkeit setzt. Liebig wies nämlich nach, daß Tier- und Pflanzenreich von der gleichen chemischen Zusammenfügung sind, daß die Pflanze aus Kohlenstoff, Wasser und Ammoniak jene Nahrungstoffe zu bilden vermag, die direkt oder indirekt zur Unterhaltung der tierischen Lebewesen erforderlich sind. Der Atmungs- und Verdauungsprozess der Tiere verwandelt dann jene pflanzlichen Gebilde wieder in ihre ersten Bestandteile, Wasser, Sauerstoff und Ammoniak zurück. Besonders Auffsehen erregend ward jedoch diese rein wissenschaftliche Hypothese durch die spezielle Anwendung, die Liebig ihr für den Ackerbau gab. Man war damals in England bereits zur Mineraldüngung insbesondere mit Knochenmehl fortgeschritten, berühmte deutsche Landwirte wie Thaer und Sprengel hatten diese Methode jedoch für Deutschland als durchaus unbrauchbar bezeichnet. Sausure und andre Forscher hatten daneben schon die anorganischen Pflanzenbestandteile untersucht und auf ihre Bedeutung für die Bodenbindung hingewiesen. Allein der einfache Zusammenhang zwischen Pflanzenernährung, Düngung und Bodenbestandteilen war doch nur sehr ungenügend erkannt. Dann kam Liebig's oben erwähntes Werk. Der einfache Gedankengang desselben ist der folgende: Wie die Tiere braucht auch die Pflanze bestimmte zum Aufbau ihres Organismus unabwieslich notwendige Stoffe. Sie bedarf zunächst gewisser Bestandteile der Atmosphäre, Kohlenstoff, Wasser, Ammoniak, die sie vermöge der besonderen Konstitution ihrer Blätter aufnimmt, dann aber auch gewisser anorganischer Salze, die sie durch ihr Wurzelwerk dem Boden entnehmen muß, insbesondere Kalzverbindungen, Phosphorsäure, Schwefelsäure und Salzsäureverbindungen. Diese letzteren Bestandteile müssen, da sie dem Boden verloren gehen, durch die Düngung demselben wieder zugeführt werden. Setzt der Landwirt dieses außer acht, so betreibt er Kaubau, und ein derartiger Kaubau war es, der Griechenland, Sizilien, Italien und selbst Aegypten und Nordafrika, einst die Kornkammern der alten Welt, allmählich unfruchtbar gemacht hat. Daher, so schließt Liebig weiter, gehört zu einer rationellen Landwirtschaft Kenntnis der Zusammenfügung der jeweiligen Ackerkrume sowie die Analyse der Ackerbestandteile der zu kultivierenden Pflanzen. Aus diesen beiden Faktoren ergibt sich die Zusammenfügung des besten Düngemittels.

Die ersten Versuche, die mit dieser Theorie praktisch gemacht wurden, schlugen fehl, weil Liebig dem Boden unlösliche Verbindungen zugeführt hatte, damit der Regen die Salze nicht fortwischen könne. Die Unlöslichkeit der zugeführten Verbindungen aber machte sie unwirksam. Endlich kam Liebig auf die ansangs unüberwindbar scheinende Lösung des Rätsels, das ihm manchen Spott seitens derer eingetragen hatte, die von vornherein gegen die „graue Theorie“ der Gelehrtenstube eingenommen sind. Er hatte eine Eigenschaft der Ackerkrume außer acht gelassen, die schon seit längerer Zeit bekannt war, die sog. „Absorptionsfähigkeit“ des Bodens, welcher die Düngungssalze in einer Weise aufnimmt, daß der Regen sie nicht wegwaschen kann und es unnötig macht, den Kunstdünger in eine unlösliche Form zu bringen. Heute ist die Liebig'sche Theorie die Grundregel, nach der der rationelle Ackerbau, sofern von einem solchen in der modernen Wirtschaft die Rede sein kann, sich vollzieht.

Kurz erwähnt mögen noch sein die zuerst im der Augsburger „Allg. Zeitung“ veröffentlichten chemischen Briefe Liebig's, die zuerst die weitesten Kreise auf die besondere volkswirtschaftliche Bedeutung der chemischen Wissenschaft hingewiesen haben, sowie auf jene drei gewaltigen litterarischen Schöpfungen, die auf seine Anregung und erste Mitarbeiterchaft zurückgehen und sich heute noch eines Welt-rufes erfreuen: die Annalen der Chemie, das Handwörterbuch der reinen angewandten Chemie und die Jahresberichte der Chemie. Die beiden erstgenannten Werke haben in England und Frankreich Nachahmung gefunden.

## Wahlkampf.

Die Freude des Gewählerten. Wie aus dem Wahlkreise W a n z l e n berichtet wird, soll der entlassene Regierungspräsident v. A r n s t e d t dort als Reichstagskandidat aufgestellt werden und die Unterstützung der Konservativen und Wandler finden.

Kartellierte jeitige Arbeit. Im nächsten Berliner Wahlkreis wird ein Wahlaufsatz zu Gunsten des konservativen Kandidaten Ulrich, im dritten einer zu Gunsten des „nationalen“ Kartellkandidaten H a n verbreitet. Die beiden Aufrufe, die aus der Druderei des „Reichsboten“ stammen, haben aber genau denselben Wortlaut, nur daß alle Verdienste, die im Aufruf des sechsten der konservativen Partei zugeschrieben werden, für den Aufruf des dritten durch eine ebenso einfache wie billige typographische Prozedur auf sämtliche nationale Parteien großmütig übertragen werden. Ein Handgriff des Scherzlehrlings, und die Weltgeschichte ist umgeschaffen! Wie das gemacht wird, lehrt folgendes Beispiel:

Wähler des 8. Wahlkreises!

Die sociale Gesetzgebung trägt zudem den Stempel konservativer Socialpolitik und wie es die konservative Partei allzeit gewesen, die gegen kapitalistische, wie demokratische Vergewaltigung manhaft aufgetreten ist, so wird sie fortfahren, im Geiste des Christentums die socialen Räte der Zeit zu heilen.

Sonst ist nichts, aber auch gar nichts geändert. Selbst die Interpunktionsfehler sind hier wie dort die gleichen.

Es giebt Jahrmärktephotographen, bei denen jedermann für billiges Geld sein Gesicht auf ein feuriges Roß und in eine prächtige Uniform hineinphotographieren lassen kann. Darunter wird der Name geschrieben, und das Porträt ist fertig.

Koch summarischer verfährt die betriebssame Druderei des „Reichsboten“. Ihr Wahlaufsatz ist einfach nach dem System der Inhaberpapiere gebildet. Wer ihn hat, für den gilt er, und alle Rechte und Vorzüge eines Vordermannes gehen auf ihn über. Dieser vereinfachte Betrieb erspart den kartellierten Gebirgsen viel „jeitige Arbeit“. Weitere Produktionsbeschränkungen durch das Kartell werden wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Im Wahlkreise R a u c h - B e l g i e - J ä t e r b o g - L u d e m w a l d e ist von der freisinnigen Volkspartei der Lehrer P a s c h e - W e r t m a n n als Kandidat aufgestellt worden.

Den Schutz der Schwachen in der Liebe proklamirte Herr Professor F e s s e l b a r t h in L i p p s t a d t (Kreis Lippstadt-Brilon), der Centramdomäne, die jetzt so fleißig von unsren Parteigenossen bearbeitet wird. Dort sprach vor einigen Tagen unser Parteigenosse F ö r s t e r - H a m b u r g. In der Diskussion wußte der Professor F e s s e l b a r t h, wie wir aus dem Berichte eines dortigen Lokalblattes entnehmen, ihm nichts weiter zu entgegen, als daß er Debel's Buch von der Frau aufmarschieren ließ, und daraus ungemein komische Schlüsse zog. Bekanntlich erörtert Debel darin auch das Eheproblem sehr eingehend und vertritt die Ansicht, daß die gegenwärtige Eheform nicht dauernd bestehen, sondern sich mit der Wandlung der Produktions- und Eigentumsverhältnisse ändern wird. Dazu sagt nun der Herr Professor nach dem erwähnten Bericht:

„Die Ehe wird von Debel und seiner Partei als Institution verworfen. Das Weib soll auch vollständig frei in ihrer Wahl sein. Ist Abneigung eingetreten, so wird die Ehe unmoralisch und wird gelöst. Damit verkündet die Socialdemokratie, welche auf dem Gebiete des Erwerbslebens den ziellosen Wettbewerb mit der Hölzer der wirtschaftlich Vorsegeffenen und der Unterdrückung der Schwachen nicht genug brandmarken kann, dieselbe ziellose Konkurrenz im Verhältnis der Geschlechter, während der jetzige Staat durch den Schutz der Ehe ein Gleichgewicht herstellt. Mit dem von der Natur mit wenig Gaben ausgestatteten hat Debel Mittel, was die Wagenfrage betrifft. Seine geringe Arbeit wird ihm voll angerechnet. Aber kann er ihm eine Frau verschaffen, was heute doch ziemlich ausnahmslos jedem gelingen kann? Nein. Wer nachweist, daß Debel das in seinem Zukunftreich kann, soll 1 Rthlr. verdienen.“

Wir wollen uns nicht damit aufhalten, daß der Herr die Ansichten, die Debel bei der Erörterung eines tiefgeindigen Problems, bei dem neben wirtschaftlichen Grundlagen auch die Psychologie eine so große Rolle spielt, ohne weiteres auch zu Ansichten der Partei macht. Aber das müssen wir sagen: einen ulkigeren Grund für die bestehende Ehe als wie der hier genannte, daß sie jedem Liebeschwachen seinen ihm zukommenden Anteil an den Freuden der Liebe garantieren soll, gewissermaßen als Gesetz gegen den unläuteren Wettbewerb in der Liebe, haben wir noch nicht gehört. Gehört etwa der Herr Professor zu dem in seinem Liebesnahrungsstande bedrohten „Mittelstande“ der Liebe, der die Konkurrenz der Großen in der Liebe zu fürchten hat?

Man kann aber daran sehen, wie sich die Socialdemokraten stets selbst widersprechen. Es ist nur gut, daß es ultramontane Professoren giebt, die den socialdemokratischen Unfuh aus seinen geheimsten Schlußwinkeln aufstöbern.

Im Wahlkreise G e r i t h ist der freisinnige Kandidat, der bisherige Abg. L ä d e r s, zurückgetreten. An seiner Stelle wird der hier bekannte Arzt Dr. M u g d a n aufgestellt. Man führt den Rücktritt des Herrn L ä d e r s auf Prehangriffe zurück, die sich mit seiner parlamentarischen Unthätigkeit beschäftigten.

Die tapferen Freisinnigen im J i t t a u e r Wahlkreise haben sich nicht damit begnügt, unsren Kandidaten Edmund F i c h e r nicht nur aus ihren eignen Versammlungen auszuschließen, sie haben sogar auch die Nationalliberalen aufgefordert, ebenso zu handeln. Die Nationalliberalen haben das jedoch abgelehnt mit der Begründung, daß sie keinen Anlaß hätten, sich über den „Ton“ F i c h e r s zu beschweren. In einer freisinnigen Versammlung in Wertheisdorf hat übrigens ein Freisinniger als Grund des Ausschlusses F i c h e r s angegeben, daß sie unter sich sein und keine Versammlungen für die Socialdemokraten arrangieren wollten. Das mit dem schlechten Ton ist nur eine Verlegenheitsausrede.

Im 16. sächsischen Wahlkreise, Chemnitz, wird es bei der Wahl vier Kandidaten geben, trotzdem der Kreis zum sichersten Bestand der Socialdemokratie gehört. Kandidat der Kartellparteien ist der Tapetenfabrikant M a z L a n g h a m m e r, einer der Hauptmacher im Ringe der Tapetenfabrikanten. Monatelang hatte man nach einem Kandidaten im bürgerlichen Lager vergeblich gesucht, bis man sich entschloß, Langhammer aufzustellen. Derselbe war früher ein ganz rabialer Freisinniger vom Hügel Richters und hat als solcher zweimal in sächsischen Reichstagswahlkreisen kandidiert, — erfolglos. Seit einiger Zeit ist er national-liberal. Als Großindustrieller hat er aber noch den Vorkurs der Kartellparteien der Regierung lebhaft bekämpft und im Chemnitzer Stadtverordneten-Kollegium sich sehr energisch gegen jede weitere Erhöhung der Lebensmittelzölle ausgesprochen. Jede Ende vorigen Jahres hat sich Herr Langhammer gegen Zoll-erhöhungen auf Lebensmittel ausgesprochen. Dann wurde er als Kandidat in Vorschlag gebracht. Konservative und Antisemiten machten ihre Zustimmung zu seiner Stellungnahme zu den Zöllen abhängig. Da ging innerhalb 14 Tagen mit dem jetzigen Erlören der Chemnitzer Kartellparteien eine vollständige Wandlung vor: aus dem energischen Kämpfer höherer Zölle wurde ein lebhafter Befürworter der Zollfrage des Regierungsentwurfes. Ein solches Muster von Wandlungsfähigkeit verdient nichts andres als kartellparteilicher Durchfallskandidat zu sein.

Die ehemaligen Parteigenossen des Herrn Langhammer, die Freisinnigen, stimmten anfänglich der Kandidatur zu. Als die vollständige Schwänkung des Herrn in der Zollfrage bekannt gegeben wurde, erklärten sie aber doch, nicht mitmachen zu können.

Die Freisinnigen sind auch im Chemnitzer Kreise recht bedeutungslos geworden. Die eigne Kandidatur, die sie beschlossen haben, ist bloße Jähllandatur. Nur mit Ach und Krach haben sie einen Kandidaten gefunden. Wie die Freisinnigen in andren Kreisen, hofften auch die Chemnitzer mit einem schlichten Mann aus der Werkstätte ein Wohlgeschafften machen zu können. Sie zeigten sich dabei gar nicht besonders wählerisch. Als sie in den eignen Reihen keinen Mann fanden, baten sie sich einen solchen bei den evangelischen Arbeitervereinen aus. Aber auch bei denen fand sich keine geeignete Person. Nun ist ein Professor K e l l e r b a u m aufgestellt worden, ein alter Herr, der von vornherein erklärt hat, daß er seines hohen Alters wegen keine energische Wahlkandidatur betreiben könne.

Außerdem wird, wie in den meisten sächsischen Wahlkreisen, ein Jähllandkandidat vom Centrum aufgestellt.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. Mai.

Der Freisinn für den Brotwucher.

Bisher hat die Freisinnige Volkspartei zwar den herostratischen Ruhm gesucht, den Zollwucher zu fördern und die Zollserhöhgungsbegner zu verraten, aber immerhin hat sie gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle im Vorkurs gestimmt. Jetzt ländigt die „Freisinnige Zeitung“ den Umsatz ihrer Partei auch in der Stellung zur Zollserhöhung selbst an!

Die „Freisinnige Zeitung“ geht daran, ihren glorreichen Kampf gegen die Socialdemokratie dadurch zu krönen, daß sie gegen unsre Partei schwere Vorwürfe richtet, weil sie erklärt, solche Handelsverträge, die auf Grund des neuen Zolltarifs, d. h. mit den bekannten skandalösen Minimalzöllen auf Roggen, Weizen, Hafer und Gerste, abgeschlossen werden sollen, aufschieden zu bekämpfen.

Die „Freisinnige Zeitung“ leistet sich auch hier die ihr zur „fgen Zbee“ gewordene Ungereimtheit, die Socialdemokratie werde durch die Haltung zu den Handelsverträgen, die sie jetzt anknüpft, den Agrariern direkt in die Hände arbeiten. „Wenn auf diese Weise sich im Reichstag aus Socialdemokraten und Agrariern eine Mehrheit zusammenballt gegen neue Handelsverträge, so können wir erst recht in den Sumpf gelangen.“ Die „Freisinnige Zeitung“ verländet dagegen als Richtschnur ihrer Partei im Kampf um neue Handelsverträge:

„Wer es wohl meint mit der deutschen Volkswirtschaft, der nimmt einzig und allein zur Richtschnur die mögliche Aufrechterhaltung der bestehenden Zölle, behält sich im einzelnen die Freiheit der Abstimmung vor, in der Absicht, so weit irgend möglich das Volk vor Schädigungen aus der durch das neue Tarifgesetz veränderten Sachlage zu bewahren.“

Das ist das offene Bekenntnis des Herrn Richter, daß er bereit ist zur Erhöhung der Getreidezölle über den gegenwärtigen Stand hinaus! Wie hoch der Richter'sche Freisinn in der weiteren Vertenerung der Lebensmittel gehen will, das bleibt zwar noch unausgesprochen, aber eine Grenze nach oben wird nicht angegeben; also selbst über die Minimalzölle hinaus würde die Freisinnige Volkspartei dem Brotwucher ins Leben helfen.

Die „Freisinnige Zeitung“ versucht diese Pläne, die denn auch den letzten Rest der freisinnigen Vergangenheit endgültig beseitigen, ähnlich zu benädeln, wie sie ihren Verrat gegen eine nachhaltige Opposition im Kampfe um den Zolltarif durch die Thorheit zu beschönigen versuchte, daß die Socialdemokratie den Agrariern Dienste leiste. Das Organ Richters beruft sich darauf, daß nach Fortfall der jetzigen Handelsverträge und im Falle des Nichtzustandekommens neuer Verträge durch Ablehnung seitens der Agrarier und der Socialdemokraten entweder der bestehende Generaltarif in Kraft tritt oder der neue Tarif. So „können wir erst recht in den Sumpf gelangen“.

Eine unsäglichere Stellungnahme ist nicht zu denken. Was die „Freisinnige Zeitung“ ihrer eignen Partei aufzwingt und der Socialdemokratie zumutet, bedeutet nichts andres, als daß man von vornherein sich für eine beliebige Erhöhung der Lebensmittelzölle bereit erklären muß, weil die Regierung, unter Verkennung aller wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Reiches, in einen handelsvertragslosen Zustand hineintreiben könnte!

In Wirklichkeit fördert gerade die Ankündigung der freisinnigen Zollserhöhgungsbereitschaft solche Reigungen der agrarischen Elemente in der Regierung und der agrarischen Parteien. Die Regierung sieht nun h e r e i t s, daß selbst die Freisinnige Volkspartei bereit ist, Handelsverträge mit höheren Kornzöllen zu genehmigen. Das kann sie nur bestärken, sowohl in die neuen Handelsverträge endgültig höhere Getreidezölle aufzunehmen als auch die jetzigen Verträge bei dem Ausland zu ländigen, da sie sich sicher fühlen darf, daß im Reichstag sich eine Mehrheit finden wird für neue Verträge und erhöhte Zölle. Die freisinnig-volksparteiliche Zollbereitschaft ermutigt die Regierung zur eifrigsten Fortführung ihrer Politik der Lebensmittel-Verteuerung.

Das Verhalten der „Freis. Ztg.“ wäre gänzlich unbegreiflich, wenn die Partei des Herrn Richter nicht grundsätzlich zu Konzessionen an die Schutzpolitik des Brotwuchers neigte. Denn aus taktischen Erwägungen kann der offene Angriff der „Freis. Ztg.“ gegen unsre Partei nicht entpringen; das hieße die politische Intelligenz der freisinnigen Parteiführung zu niedrig einschätzen. Die „Freis. Ztg.“ erinnert selbst an den Hinweis der „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“: Es sei der Regierung zuzutrauen, daß sie unter Umständen auch die Mindestsätze für Getreide in dem neuen Zolltarif-Gesetz durch eine neue Bestimmung mit Gesetzeskraft wieder ausräumen werde. Ist es da nicht die Aufgabe jeder Zollopposition, die Regierung in dieser Richtung voranzudrängen und so das Zurückbleiben der Handelsvertragszölle unter den Minimalzöllen des Tarifs zu erwirken? Selbst wenn der Freisinn geneigt ist, höhere Kornzölle zu bewilligen, so dürfte er aus Klugheitsgründen nicht schon jetzt diese Bereitwilligkeit ankündigen. Die jetzige Haltung der „Freis. Ztg.“ ist geeignet, die Möglichkeit von Handelsverträgen, die unter die Minimalzölle gehen, von vornherein zu beseitigen.

Indem die „Freisinnige Zeitung“ in blödem Socialistenhoh gegen unsre Stellung zur Handelsvertragsfrage eifert — niedrige Unterstellungen, die dabei, wie sich versteht, nicht fehlen, schenken wir dem Organ des Herrn Richter — erweist die Freisinnige Volkspartei sich als reif geworden für die Bewilligung des Zollwuchers und für die Herbeiführung industri- und handelsfeindlicher Handelsverträge.

Professorale Steuerphilosophie. Als wir neulich dem Kandidaten des zweiten Berliner Wahlkreises, dem „städtischen“ Konservativen Professor v. Wendt, eine kleine Vorlesung über Steuerstatistik hielten, ließen wir absichtlich den größten Posten der steuerlichen Belastung außer Acht, wir wollten dem Herrn Professor Gelegenheit geben, unsre zu niedrigen Zahlen zu korrigieren. Aber Herr v. Wendt hat gar nichts gemerkt, und dieser Majestät-Nationalökonom „beweist“ ruhig in der „Kreuz-Zeitung“, daß unsre Rechnung zu hoch sei.



Um zu zeigen, was für Leute jetzt von den Fakultäten würdig befunden werden, deutsche Studenten zu belehren, sei das Wendsternsche Räuber von Unwissenheit und Konfusion serviert.

Eine Kleinigkeit zuvor. Wir hatten die Belastung eines in Preußen lebenden Deutschen auf 34,52 M. (ausschließlich der indirekten Steuern und Abgaben in Staat und Gemeinde) berechnet. Prof. v. Wendstern schwört natürlich auf den Minister v. Rheinbaben und leistet ihm einen Treueeid, daß die von ihm im Reichstag angegebene Gesamtbelastungsziffer von 23,8 M. richtig sei. Vielleicht veranlaßt Prof. v. Wendstern einmal einen seiner Studenten, in der Bibliothek die preussische Statistik einzusehen; er wird dann sicher zu seinem größten Erstaunen erfahren, daß sogar ein Minister nichts von Statistik versteht, gleich als wäre er ein moderner Professor der Nationalökonomie: In der Zahl Rheinbabens sind nämlich alle nichtstaatlichen preussischen Steuern und Abgaben vergessen, d. h. die kommunalen Zuschläge zur Einkommensteuer.

Wir hatten den Unsinn der durchschnittlichen Kopfberechnungen, der bei der Zusammenwerfung aller möglichen direkten und indirekten Steuern entsteht, an einem einfachen Beweis nachgewiesen. Herr v. Wendstern vermag diese Argumentation durch nichts zu entkräften als durch eine neue Dummheit, die erklärt, daß dieser Dozent der Nationalökonomie tatsächlich nicht das ABC der Statistik beherrscht. Herr v. Wendstern bemerkt nämlich gegen unsern Einwand nichts weiter wie den einen Satz:

„Seit Jahren arbeitet die Socialdemokratie stets mit solchen Kopfdurchschnittszahlen bei Beurteilung der Zölle. Hier ist sie also gut, aber sonst nichts sagend, ja irreführend! Wirklich, so rechts geschrieben und der Name Professor Dr. v. Wendstern ist über dieser geistigen Arbeit zu lesen. Bei den Zöllen wird die Socialdemokratie auch künftig so verfahren, wie sie es seit Jahren gethan hat. Denn das ist ja eben einer der wichtigsten Einwände gegen die Zölle auf allgemeine Verbrauchsmittel, daß sie in brutaler Ungerechtigkeit als Kopfzölle wirken — was das ist „Kopfsoll“, läßt er sich von einem Studenten oder von dem Lotteriefreier von dem Vollenberg-Schirp erklären — und deshalb bietet hier die Durchschnittsberechnung auf den Kopf ein scharfes Bild der tatsächlichen Belastung. Anders liegt es bei den direkten Steuern, die je gerechter sie sind und je mehr sie auf den Besitzenden ruhen, nicht Belastungszeugnisse, sondern im Gegenteil Wohlstands Spiegelungen sind. Der Jolldurchschnitt ist eine Statistik des Elends, die Durchschnittsquote direkter Steuern, die von socialpolitischen Gesichtspunkten durchzogen sind, bietet ein Bild des Reichthums. Darum ist die Durchschnittsberechnung für direkte und indirekte Steuern zusammengeworfen, falsch, für Zölle richtig.“

Aber die Hauptsache: Die Nachholung des von uns übergangenen schwersten Belastungsproblems. Die englische Steuer-gesetzgebung unterscheidet sich von der deutschen nicht nur dadurch, daß sie wesentlich auf direkter Besteuerung der Besitzenden basiert (Steuer auf Einkommen über 3200 M. und die sehr ergiebige Erbschaftsteuer), sondern auch vor allem dadurch, daß die indirekten Steuern keine Verbrauchszugaben sind, wie bei uns, Schatzzölle sind. Das bedeutet: In England wird der Verbrauch — Brot und Fleisch ist überhaupt nicht belastet — nur um die Summe verteuert, die in die Staatskasse fließt. Dividiert man die Einnahmen der Staatskasse an indirekten Steuern durch die Einwohnerzahl, so erhält man die wirkliche Belastung der Konsumenten. In Deutschland aber geht nur ein kleiner Teil der indirekten Abgaben an die Reichskasse, die Hauptsumme fließt in die Taschen der „geschützten“ Kapitalisten von Dreschmaschinen und Hochöfen, deren Produkte um die Höhe des Schatzzölles — mit einem geringen schwankenden Abzug, der den Druck auf den Auslandspreis darstellt — über den Weltmarktpreis emporgetrieben werden. Die Berechnung der Belastung ist im einzelnen schwierig, namentlich weil wir keine ausreichende internationale Statistik der Fleischpreise haben, die niedrigste Schätzung aber beziffert die gesamte indirekte Belastung der deutschen Bevölkerung schon nach den jetzt geltenden Zollfügen auf 1400 Millionen oder pro Kopf 25 Mark (statt der Rheinbabenischen 16 Mark). Rechnet man zu dieser Summe die preussischen staatlichen und nichtstaatlichen Steuern hinzu — wodurch allerdings, wie wir dargelegt haben — das Bild nicht schärfer, sondern verschwommener wird — so erhalten wir statt Rheinbaben-Wendsterns 23,8 M.

#### 43,02 M. Steuerbelastung pro Kopf.

Diese Zahl markiert nicht nur ihrer Herkunft Herkunft nach, sondern auch in ihrer Höhe, die an sich weniger bedeutet, an der „Spitze der Zivilisation“. Unter den künftigen Zollfügen und den neuen zu erwartenden indirekten Steuern wird die Zahl noch gewaltig steigen. Deutschland wird dann nicht nur das Land der höchsten Lebensmittelpreise sein, das es schon jetzt ist, sondern es wird auch den höchsten Steuereinkommen ausweisen.

Wenn schließlich Herr v. Wendstern auch noch den Professor Adolf Wagner in den traurigen Zusammenbruch seiner Wissenschaft hineinzieht, der seit jeher den Glanz deutsch-preussischer Finanzen „errechnet“ hat, so mag das Herr Wagner mit dem Kollegen Wendstern abmachen. An die längst der Lächerlichkeit verfallenen Finanzpropheten des Plottenfollers zu erinnern, scheint uns heute doch eine unnötige Grausamkeit!

## Ausland.

### Ein Protest von Finnländern.

Ueber die Gewaltmaßregeln empört, welche die russischen Nachbarn über Finnland ergehen lassen, wenden sich hiermit Finnländer, die sich in ihren ureigensten Menschenrechten verletzt fühlen, im eignen wie im Namen zahlreicher Landsleute an die öffentliche Meinung des aufgeklärten und freisinnigen Westens.

Vor vier Jahren brach der gegenwärtig regierende Selbstherrscher von Rußland die Verfassung, die Alexander I. bei der Eröberung Finnlands im Jahre 1809 bestätigt und die der jetzige Kaiser selbst gleich allen seinen Vorgängern durch feierliche Regentenversicherung aufrecht zu erhalten gelobt hatte. Die öffentliche Meinung in der ganzen gebildeten Welt gab ihrer Indignation über diesen Verfassungsbruch in vielfacher Weise Ausdruck. Den willkürlichen und aller geordneten Rechtspflege Hohn sprechenden Maßnahmen, zu deren Sanktion sich der Kaiser durch den herrschaftlichen General-Gouverneur verleitete ließ, setzten finnländische Bürger, die an den beschworenen Gesetzen festhielten, einen besonnenen, aber entschiedenen Widerstand entgegen. Hierdurch gereizt, hat die russische Regierung jetzt in Finnland eine Schreckensherrschaft eingeführt, von der sich Menschen, die unter gesetzlich geordneten Verhältnissen leben, kaum eine Vorstellung machen können. Ein Volk, das gewohnt ist, das Gesetz über alle persönlichen Ansichten zu stellen und das seit langer Zeit seine nationale Selbständigkeit im Schutze einer freisinnigen Gesetzgebung erfolgreich weiterentwickelt hat, ist jetzt täglich Zeuge einer brutalen Vergeßung des Rechts, während Missethäter und Verleumdung reichliche Belohnung finden und verbrecherische Individuen, wenn sie im Dienste der Spionage stehen, dem Arm der Gerechtigkeit entzogen werden. Doch nicht genug damit, hat der russische Satrap, dessen Willkür der Monarch jetzt vollständig das finnländische Volk preisgegeben hat, in verleumderischer Weise außerordentliche Umtriebe vorzuführen, sich das Recht verschafft, ohne gerichtliches Verfahren und Urteil finnländische Bürger des Landes zu verweisen oder ins Innere des Reiches (d. h. zum Beispiel nach Sibirien) zu senden und sie nach Belieben lange in Haft zu halten. Auf Grund dieses „Rechts“ haben in den letzten Tagen des April zahlreiche Ausweisungen aus Finnland stattgefunden. Einige der besten Söhne unsres Landes sind von einer der schwersten Strafen, die ein Mensch erleiden kann, der Verbannung, betroffen worden, einer Strafe, die übrigens im finnländischen Strafgesetz

ausdrücklich verboten ist. Keiner unsrer ausgewiesenen Landsleute hat davon Kenntnis erhalten, was ihm zur Last gelegt wird; hinsichtlich der meisten kann man aber schließen, daß leichtfertige Denunziationen und persönliche Rachsucht den unglücklichen Gewaltakt veranlaßten. Keine Vertreter der sogenannten Ordnungsgewalt haben den Betroffenen die hektographierten Ausweisungsbefehle eingehändigt, auf denen nicht einmal immer der Name des „Verurteilten“ eingetragen worden war. Diese Handlanger des Generalgouverneurs sind in Privatwohnungen und Geschäftslöcher eingedrungen, sie sind in die Wägherablagen von Verlegern mit Gewalt eingedrungen, sie haben Waren und Privateigentum zerstört und gleich Vandalen geplündert und gehaßt. Eine längst genährte Gierde, die Früchte der finnländischen Kulturarbeit mit Fähen treten zu können, scheint nun endlich ihre Befriedigung zu finden und triumphierend ihren Siegeszug durch unser Land zu halten.

Wir hegen keine Hoffnung, daß die Zerstörungsarbeit der Gewaltthäter durch eine Einsprache von seiten der europäischen Presse in ihrem Laufe gehemmt werden könnte. Wir haben jene öffentliche Meinung in der zivilisierten Welt, welche sich voll Teilnahme auf unsre Seite gestellt hat, von den letzten und gewaltthätigsten Neuerungen des Regimes in Kenntnis setzen wollen, das jetzt unser nationales Dasein vollständig zu vernichten sucht; wir haben uns an die Vertreter der Zivilisation in den Ländern wenden wollen, in denen man uns kennt, um im Namen dieser Zivilisation dagegen zu protestieren, daß ein Gebiet abendländischer Kultur verheert wird, daß ein Staatswesen, das sich in jahrhundertlangem Schutze von Gesetz und Recht entwickelt hat, im tiefsten Frieden einem förmlichen Kriegszustande preisgegeben wird, daß dessen Mitglieder ohne jegliches gerichtliche Verfahren ihrer Arbeit, ihres Auskommens und ihres Vaterlandes beraubt werden.

Helsingfors, den 28. April 1903.

### Finnländer aller Stände.

#### Frankreich.

**Getreidezölle.** Wie die „Agence Havas“ versichern zu können glaubt, hat die französische Regierung keineswegs die Möglichkeit einer Herabsetzung oder zeitweiligen Aufhebung der Getreidezölle infolge der Steigerung des Weltmarktpreises ins Auge gefaßt. Die Regierung sei vielmehr der Ansicht, daß eine derartige Maßnahme nur in einem ersten Falle und wenn die Lage kritisch würde, getroffen werden könne, gegenwärtig also ungerechtfertigt wäre und nur die Spekulation begünstigen könnte. Die Regierung werde jedoch aus der parlamentarischen Initiative hervorgehenden Vorschlag auf Zollherabsetzung oder Aufhebung bekämpfen.

Hinzuzufügen ist dieser Meldung, daß der französische Weizen Zoll von 7 Franc (5,60 M. pro Doppelcentner) nur geringen Einfluß auf den Weizenpreis hat, denn von der Weizeneinfuhr aus den französischen Kolonien wird kein Zoll erhoben, und diese liefern über fünf Sechstel des französischen Weizenimports.

**Meins, 11. Mai.** Etwa 6000 Menschen veranstalteten gestern Straßenkundgebungen zu Gunsten der Kongregationen. Ein Journalist wurde verhaftet, aber von der Menge den Händen der Polizei wieder entzogen.

**Ville, 11. Mai.** Nach einigen hier abgehaltenen Versammlungen wurden Straßenkundgebungen veranstaltet, die sich teils gegen die Geistlichen, teils gegen die Regierung richteten. Ungefähr 300 Verhaftungen wurden vorgenommen.

#### Spanien.

**Senatswahlen.** Den Corteswahlen folgten gestern die Wahlen zum Senat, die ebenfalls der Regierung eine Majorität lieferten. Gewählt wurden: 78 Konserverväter, 38 Liberale, 3 Anhänger des Herzogs von Tetuan, 4 Demokraten, 2 Republikaner, 2 Unabhängige, 1 Regionalist, 1 Catalanist und 7, die keiner bestimmten Partei angehören.

**Barcelona, 11. Mai.** In Tarraça kam es gestern abend zu einem Zusammenstoß zwischen Republikanern und der Polizei. Es wurden mehrere Schüsse abgegeben, wodurch ein Polizist und ein Manifestant getötet und mehrere andre Personen verwundet wurden.

#### Niederlande.

**Klassenjustiz.** Zu der schon gemeldeten Beurteilung des Genossen J. van der Goot, Redakteurs der Monatschrift „De Nieuwe Tijd“, wird uns von unfrem Amsterdamer Korrespondenten geschrieben:

„Das Gericht hat sein Urteil gefällt und van der Goot wegen seiner Äußerungen in der Versammlung des Bundes der Milizen und Alt-Milizen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Auch über eine Reihe anderer Genossen wurde wegen ihrer Äußerungen in den Generalstreiktagen verhandelt und die meisten mit außerordentlich hohen Strafen bedacht. So wurden z. B. vom Staatsanwalt gegen J. M. van Drogen, den Vorsitzenden der Dockarbeiter, 8 Monate Gefängnis beantragt; ferner gegen einen Ladenbesitzer, der eine Kupfer-Karrikatur des Parteiblattes „Het Volk“ in seinem Schaufenster ausgehängt hatte, 25 fl. oder 40 Tage Gefängnis. Ein Zimmermann, der einem Streikbrecher eine Ohrfeige gegeben hatte, erhielt trotz mildernden Umstände 3 Wochen, ein anderer Arbeiter, der sich auf Aufforderung eines Polizisten bei einem Auslauf nicht entfernte und sich seiner Verhaftung widersetzt hatte, erhielt 2 Monate, ein Arbeiter, der einen „Arbeitswilligen“ an seiner Jade festgehalten hatte, so daß dieser an der Befestigung eines Pferdeabwagens verhindert wurde, kam mit 14 Tagen weg usw.“

In den Niederlanden waren derartige Klassenurteile bisher eine Seltenheit; sie werden deshalb die Erbitterung gegen die Bourgeoisie noch mehr steigern.

#### England.

**Das Unterhaus** hatte am Freitag eine Gewerkschaftsdebatte. Chadleton, der Arbeiter-Abgeordnete (Textilarbeiter) für Lancashire, vertrat den vom Parlamentarischen Komitee der Trades-Unions eingebrachten Gesetzentwurf, durch welchen eine Haftbarmachung der Gewerkschaften für Vergehen einzelner Mitglieder ausgeschlossen sein soll. Diese Anträge wurden zwar abgelehnt, aber mit 246 gegen 226 Stimmen beschlossen, Erhebungen über die Gewerkschaften bzw. das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit anzustellen.

**Die schottischen Gewerkschaften** hielten in vergangener Woche einen Kongress in Ayr ab. Derselbe war von 116 Delegierten besucht, die 49 Gewerkschaften und 9 Gewerkschaftsartikeln mit insgesamt 140 000 organisierten Arbeitern vertraten. Charakteristisch für den ganzen Kongress war die scharfe Betonung der Notwendigkeit der politischen Unabhängigkeit der Arbeiterklasse; dieser Geist beherrschte die Versammlung von Anfang bis zu Ende. Smillie, der Kandidat für Ayrshire, besprach in seiner Eröffnungsrede den Tarif-Balken und den Deneb-Rain-Fall sowie den Bennington-Streit und kennzeichnete mit scharfer Logik die Hilflosigkeit der Gewerkschaften gegenüber diesen beschwärenden Gesetzauslegungen. Wandel könne hier nur eine politische Massenbewegung der Arbeiter bringen. Eine in diesem Sinne gehaltene Prinzipienklärung wurde mit allen gegen nur 3 Stimmen angenommen.

#### Rußland.

**Die Krawalle in Kischinew.** Endlich findet auch die russische Regierung es für angebracht, sich mit den Vorgängen in Kischinew zu beschäftigen.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Gouverneure, Stadthauptleute und Oberpolizeiminister entwirft von der Judenhege folgendes Bild:

„Bei den Unruhen, deren Urheber vorzugsweise einfache Leute waren, sind 45 Personen getötet worden oder ihren Wunden erlegen, 74 wurden schwer, gegen 350 leichter verletzt, gegen 700 Juden gehörige Häuser und 600 Geschäftslöcher wurden geplündert. Die Untersuchung ergab, daß die Unruhen durch das gesehigte Verhältnis zwischen den Christen und Juden Bessarabiens hervorgerufen waren. Jemand ein albernem Gerücht konnte unter solchen

Umständen einen Ausbruch der Volkswut herbeiführen. Das hat denn auch die falsche Anschuldigung, die Juden hätten in Dubossary im benachbarten Gouvernement Tcherfon, in Niw und in Kischinew Ritualmorde verübt. Dadurch entstand Ende März unter den Arbeitern und dem einfachen Volke in Kischinew das Gerüchte, es müsse gegen die Juden losgegangen werden. Beschriebene Aufrufe, über die Juden herzufallen, wurden verbreitet; aber die Volkstimmung am Ostermontag verriet noch nichts Außerordentliches. Auf dem Plage für Volksversammlungen war alles ruhig, bis nachmittags gegen 4 Uhr ein jüdischer Karussellbesitzer eine Christenfrau derartig stieß und schlug, daß ihr Kind ihren Händen entfiel. Dies war der direkte Anlaß zur Judenhege. Sofort flogen Steine gegen die Fenster benachbarter Judenhäuser, die Unruhen pflanzten sich in die umliegenden Straßen fort, und die Menge durchzog dann verschiedene Stadtteile, überall die jüdischen Häuser und Verkaufsbuden zerstört. Hierauf begannen andre Unruhestörer zu plündern. Die Ausschreitungen konnten nicht sofort unterdrückt werden, weil sie sich schnell ausbreiteten. Schon am Abend des Ostermontags zählte man 9 getötete Juden. Am 10 Uhr hörten die Ausschreitungen auf.“

Am nächsten Morgen überfiel ein mit Stöcken bewaffneter Haufe von Juden auf dem neuen Bazar die dort in bedeutend geringerer Zahl anwesenden Christen. Die Prügelei hörte aber bald auf, während am andren Ende des Bazars der gleiche Ueberfall sich wiederholte. Aus der Mitte der jüdischen Angreifer ertönte ein Schuß, der einen Christen verwundete. Nun erneuerten sich die Unruhen in der Stadt; die Wohnungen von Juden wurden zerstört und diese niedergeschlagen. Die die Stadt durchziehenden Militärpatrouillen erwiesen sich als ungenügend. Es wurden neue Truppenkommandos herbeigerufen, wobei die Erteilung der Anordnungen aus Aufrechterhaltung der Ordnung vom Gouverneur der Militärbrigade übertragen wurde. Den anfangs herbeigerufenen Truppen gelang die Unterdrückung der Unruhen nicht, weil infolge mangelhafter Maßnahmen der Polizei, der offenbar die nötige Leitung fehlte, die Straßen außer von den Unruhestörern auch haufenweise von Neugierigen gefüllt waren. Nachdem die Truppen planmäßig auf die einzelnen Bezirke verteilt worden waren, hörten dort die Unruhen am Abend des Ostermontags auf, ohne sich zu erneuern. Die Vorgänge in Kischinew verletzten die jüdische Bevölkerung an vielen Orten des Reiches in Unruhe und riefen unter den Christen Gerüchte von bevorstehenden Judenhegen hervor. In einigen Städten begannen die Juden Vereinigungen zu ihrer Selbstverteidigung zu bilden. Auf Grund der vom Direktor des Polizeidepartements an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen wies der Kaiser den Minister des Innern an, den Chef der Gouvernements- und der Städte einzuschärfen, daß es ihnen unter persönlicher Verantwortung zur Pflicht gemacht wird, Maßnahmen zu treffen, um Gewaltthätigkeiten vorzubeugen und die Bevölkerung zu beruhigen, damit der Anlaß zum Austausch von Befürchtungen für das Leben und Eigentum irgend eines Teiles der Bevölkerung entfallt.“

Auch der Gouverneur von Bessarabien, Generalleutnant v. Naaben, hat eine Bekanntmachung erlassen, in der es unter andern heißt:

„Nach den in Kischinew vorgekommenen Straßenunruhen, die nicht nur vom Gesetz, sondern auch durch die Grundregeln der christlichen Religion verboten sind, sind so viele des Abdachs und der Nahrung beraubte Personen vorhanden, so daß eine sofortige Hilfe von Angehörigen aller Glaubensbekenntnisse notwendig erschien; auf meinen Hinweis wurde vom Damentomitee des Roten Kreuzes ein Getridspeisehaus und ein temporäres Asyl eröffnet. Ebenso haben Vertreter der jüdischen Bevölkerung alles nur Mögliche zur Linderung der Not ihrer Glaubensgenossen gethan. . . Ich meinerseits fordere die Bewohner Kischinews und des ganzen Gouvernements auf, den Geschädigten durch die Wohlthätigkeitsanstalten Hilfe zu erweisen und, was die Hauptsache ist, volle Ruhe zu bewahren und allerorten der Obrigkeit bei der Erhaltung der Ordnung und bei dem Schutze des Eigentums behilflich zu sein. Den Irregeleiteten mache ich bekannt, daß jeder Versuch zur Erneuerung der Exzesse und zur Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit den energischsten vom Gesetz zugelassenen Mitteln unterdrückt werden wird und daß die Schuldigen einer strengen Bestrafung nach den Bestimmungen betreffend den verbotenen Schuß unterliegen.“

#### Türkei.

**Griechische Beschwerden.** Da auch einige Griechen in Monastir getötet sein sollen, hat der griechische Botschafter Gyparis gestern die Aufmerksamkeit der Porte auf diesen Umstand gelenkt. Der Wali von Monastir ist eifrig bemüht, für Aufrechterhaltung der Ordnung und für Beruhigung zu sorgen. Die Christen sind jedoch noch beunruhigt und fürchten sich die Häuser zu verlassen und den Geschäftsbetrieb aufzunehmen.

**Konstantinopel, 9. Mai.** (Meldung des Wiener I. I. Tel.-Korrespondenten.) Das Mitglied der Obersten Militärkommission Haidar Pascha, der im Kriege gegen Griechenland eine Division befehligte hatte, ist vom Wali von Stutari ernannt worden. — Nach Angaben der Porte haben sich in Monastir keine weiteren bedeutenden Ereignisse zugetragen. — Wie ferner die Porte mitteilt, ist in einem Kampfe mit einer Bande bei Karafria im Vilajet Saloniki der Vandenhef Lontscheff getötet worden.

#### Ufen.

**Zur Wandschüreifrage.** Nach der Haltung Englands und den Auslassungen der aus dem Ministerium inspirierten Blätter, vornehmlich des „Standard“, scheint es, als wenn England gerne die Vereinigten Staaten von Amerika zu einem Vorgehen gegen Rußland bewegen, sich selbst aber vorläufig im Hintergrund halten möchte. In Washington hat man jedoch wenig Neigung, für England die Kaskaden aus dem Feuer zu holen, wie die nachstehende offizielle Washingtoner Depesche zeigt:

**Washington, 9. Mai.** (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Staatssekretär Hay ist überzeugt, daß eine gemeinsame Aktion mit andren Mächten hinsichtlich des russischen Vorgehens in der Wandschüreifrage unmöglich ist, und hat erklärt, die Vereinigten Staaten würden vorläufig eine abwartende Haltung beobachten.

## Aus Industrie und Handel.

**Erneuerung des Kohlenyndikats.** Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen längeren Auszug aus dem Vertragsentwurf für die Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats. Danach ist eine Veränderung in der Beteiligung der Syndikatsmitglieder infolge vorgehens, als künftig nicht mehr die Leistungsfähigkeit der einzelnen Schachtanlagen zu einem Anspruch auf erhöhte Beteiligungsziffern berechtigen, sondern je nach der Rentlage die Beteiligung der Syndikatsmitglieder durch das Syndikat stattfinden soll. Man hofft dadurch den bisherigen Wettlauf um höhere Beteiligungsziffern zu beenden, der auf die Dauer den Stand des Syndikats gefährden müßte, zu beseitigen und die Förderung mit dem Abfah besser als bisher in Einklang zu bringen. Weiter ist vorgehens, daß diejenigen Kohlenmengen, die zum Selbstverbrauch der Hütten dienen, künftighin von dem Verlauf durch das Syndikat ausgeschlossen sind. Dadurch wird den Wünschen der sogenannten Hüttenbesitzer und der Lagerhütten Rechnung getragen. Endlich ist dem Syndikat die Möglichkeit gegeben, zur Bekämpfung des Wettbewerbs ankommender Hütten die Vertragsbestimmungen ganz oder zum Teil zeitweise aufzuheben. Für die Auslegung der Vertragsbestimmungen wird ein Schiedsgericht eingesetzt, das von den Beteiligten angerufen werden kann.

**Vereinigung der Neuen Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft mit der Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft.** Der hitzige Kampf, der in letzter Zeit zwischen beiden Gesellschaften geführt wurde, ist beendet; es hat, wie soeben von beiden Verwaltungen gemeldet wird, auf folgender Grundlage eine Einigung stattgefunden: Der in der Generalversammlung vom 28. März cr. angenommene, jedoch angefochtene Vertrag wird in der am 15. d. Mt. stattfindenden Generalversammlung genehmigt mit nachstehenden Modifikationen:



1. Der der R. W. O. zu gewöhnliche Kaufpreis wird bei der Liquidation fällig, frühestens aber 6 Jahre nach Vertragsabschluss. 2. Die Regelung der auf den Depotgrundstücken der R. W. O. haftenden Hypotheken wird nicht von der R. W. O. übernommen, sondern ist von der R. W. O. zu besorgen. Die R. W. O. ist in dessen verpflichtet, von den auf den Depotgrundstücken haftenden Hypotheken 250 000 M. innerhalb der jetzigen Belastungsgrenzen nötigenfalls zu übernehmen. 3. Soll der an die R. W. O. für die Depotgrundstücke zu zahlende gesamte Mietpreis sich nicht wie früher um 2 Proz., sondern nur um 1 Proz. desjenigen Gewinnbetrages erhöhen, den die R. W. O. bei Verkauf ihrer jetzigen Grundstücke über den derzeitigen Buchwert erzielt. 4. Zu etwaigen Betriebs-Einsparungen sowie zur Einziehung von Linsen ist die Zustimmung der R. W. O. erforderlich, jedoch entscheidet in streitigen Fällen das Schiedsgericht. 5. Wird die Direktion der R. W. O. durch Direktor Schmolz und Oberst Franz verstärkt. Schließlich wurde vereinbart, den Aufsichtsrat beider Gesellschaften in der Folge so zusammenzusetzen, daß beide Interessengruppen in gleichem Verhältnis vertreten sind.

**Vereinbarung der Schweißereiverke.** In der vorgestrigen Sitzung der Schweißereiverke in Düsseldorf beschloß man, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, nach längerem Erwägungen, von einer Preiserhöhung vorläufig Abstand zu nehmen, obwohl sich allgemeine Stimmung für eine Erhöhung geltend machte. Wie der „Rhein. Westf. Ztg.“ dazu von beteiligter Seite mitgeteilt wird, wurde in der Versammlung festgestellt, daß die Werke, mit Ausnahme von zwei, sämtlich gut beschäftigt seien. Ausschlaggebend für obigen Beschluß war einerseits die Befürchtung, daß man durch eine Erhöhung des Preises der Rohstoffe- und Halbfabrikat-Verbindungen Veranlassung geben könnte, ihre Preise ebenfalls in die Höhe zu setzen, andererseits die Erwägung, daß durch eine Deraufhebung des Preises für Schweißereiverke der Preisunterschied zwischen Flußeisen und Schweißereiverke zu groß werden würde und dadurch die Nachfrage nach letzterem zu Gunsten von billigerem Flußeisen noch mehr als jetzt zurückgehen könnte.

**Oesterreichische Südbahn.** In der heute stattgehabten Sitzung der Prioritäteninhaber der Südbahn erklärte, nachdem der Prioritätenkurator Dr. Grob eine Darstellung der bisherigen Verhandlungen gegeben hatte, der Vertreter für Stuttgart, Hausmeister, im Namen einer Anzahl Stuttgarter Prioritäteninhaber, er könne das in Aussicht genommene Uebereinkommen zwischen der Südbahn und den Besitzern der dreiprozentigen Obligationen nicht billigen. Mit Rücksicht darauf, daß im Vorjahre bei einer Brutto-Einnahme von 108 Millionen nur ein Defizit von 200 000 Kronen zu verzeichnen gewesen sei, sei die Voraussetzung für eine Anwendung des Kuratengesetzes nicht gegeben. Jaroslowski-Berlin erklärte sich im Namen von Vertretern von 6000 in Deutschland placierten Obligationen mit dem Projekte einverstanden; durch das Sanierungsprojekt werde die Sicherheit der Prioritäten befestigt werden. Luedemal-Dresden sprach sich gleichfalls für das Uebereinkommen aus. Die Sitzung wurde darauf auf eine Stunde unterbrochen. Nach ihrer Wiedereröffnung nahm die Versammlung mit überwiegender Majorität die unterbreiteten Vorschläge an. Wegen der Vorschläge stimmte nur Hausmeister-Stuttgart mit 18 417 Stimmen gegen insgesamt 1 400 000 Stimm.

## Gewerkchaftliches.

### Berlin und Umgegend.

**Zur Lohnbewegung der Straßenbahn-Werkstättenarbeiter.** In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Werkstätten- und Bahnhofsarbeiter der Großen Berliner Straßenbahn erstattete die Kommission Bericht über die bisherigen Verhandlungen mit der Direktion. Letztere hat demnach folgende „Zugehörigkeiten“ gemacht: Die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit anstatt der jetzigen zehnstündigen wurde verweigert. Hilfsarbeiter sollen nach wie vor einen Anfangslohn von 27 $\frac{1}{2}$  Pf. pro Stunde erhalten, jedoch wird die Wartezeit bis zum Auftritten in eine höhere Lohnstufe von drei Monaten auf vier Wochen herabgesetzt. Auch der Anfangslohn der Handwerker bleibt unter gleicher Reduzierung der Wartezeit derselbe wie früher. Erst in späteren Jahren, also nach so und so langer „Dienstzeit“, ist eine winzige Lohnerhöhung vorgesehen, so z. B. ist den Handwerkern vom 13. Arbeitstage an ein Lohn von 5 M. pro Tag in Aussicht gestellt. Sodann ist eine neue Zwischenstufe von Arbeitern geschaffen worden: die der Anfertiger und Lagerausgeber, denen ein Anfangslohn von 3 M. anstatt der bisherigen 2,75 M. pro Tag gewährt werden soll. Für Ueberstunden sollen den Handwerkern 15 Pf. und den Hilfsarbeitern 10 Pf. Zuschlag gezahlt werden. Die Teilnahme an Kontrollversammlungen wird bis zur Dauer von fünf Stunden vergütet. Die Forderung, des Sonntags nur ein Drittel der Arbeiter zu beschäftigen, wurde zugestanden. Schließlich sollen die einseitig wohnenden Arbeiter freizeiten für die Fahrt von und zur Arbeitsstelle erhalten. — Die Anwesenden erklärten diese Zugehörigkeiten durchweg als zu minimal. Ehe jedoch endgültige Beschlüsse gefaßt wurden, erfolgte eine Auszahlung der von den einzelnen Bahnhöfen erschienenen Arbeiter, und diese ergab das unerwartete Resultat, daß über die Hälfte der in Betracht kommenden Arbeiter in der Versammlung nicht erschienen waren. Unter solchen Umständen erklärten die Vertreter der interessierten Organisationen, die Verantwortung für einen folgenschweren Beschluß nicht tragen zu können, und daß um so weniger, als auch von den Arbeitern der Hauptwerkstätten etwa 80 Mann fehlten. Infolgedessen wurde die endgültige Beschlußfassung über einen event. Streik bis zum Dienstagabend vertagt. Die Nachsicht ist von ihrem Erscheinen zu der einen Versammlung entbunden worden, um bei einem etwaigen negativen Ausfall der Abstimmung der Direktion nicht wieder Veranlassung zu geben, die Nachsichtarbeiter zu mahnen, wie das anlässlich der vorigen Versammlung bereits mit ca. 60 Mann geschehen ist. Zum Schluß wurde die Kommission beauftragt, am Montag nochmals bei dem Aufsichtsrat zwecks Erlangung größerer Zugehörigkeiten vorzulegen, gleichzeitig soll das Einigungsamt des Gewerbegerichts zur Beilegung der Differenzen angerufen werden. — Die am Montag mit dem Aufsichtsrat nachgesuchten und stattgefundenen Verhandlungen haben kein günstiges Resultat für die Arbeiter gezeigt, vielmehr wurde der Kommission erklärt, der Aufsichtsrat sei nicht in der Lage, die Beschlüsse der Direktion in dieser Angelegenheit zu korrigieren. Es bleibt nunmehr abzuwarten, wie sich die Direktion dem Einigungsamt gegenüber stellt. Durch Anrufung desselben haben die Arbeiter bewiesen, daß sie, wenn möglich, die Differenzen auf friedlichem Wege beigelegt zu sehen wünschen.

**Lohnbewegung der Streckenarbeiter der Straßenbahn.** Eine Versammlung der im Tiefbau beschäftigten Streckenarbeiter der Straßenbahn fand am Sonntagvormittag in den „Arminhallen“ statt und beschloß, daß die nachstehenden Forderungen zunächst den Arbeitern auf den verschiedenen Plätzen zur Begutachtung vorgelegt und dann der Direktion überreicht werden sollen. Von einer endgültigen Beschlußfassung über die Forderungen nahm die Versammlung Abstand, weil infolge der vielen Tiefbau-Arbeiten und der dadurch erforderlich gewordenen Wachen eine Anzahl der betreffenden Arbeiter verhindert waren, zu erscheinen. Die Forderungen lauten: 1. Der Mindestlohn beträgt 42 $\frac{1}{2}$  Pf. pro Stunde. 2. Nacharbeit, Ueberstunden sowie Sonntags- und Feiertagsarbeiten werden mit einem Zuschlag von 25 Proz. bezahlt. 3. Die Arbeitszeit beträgt in Sommer 60 Stunden, im Winter nicht unter 48 Stunden pro Woche. — Diese letztere Bestimmung ist notwendig, weil die Arbeiter im Winter oftmals so wenige Stunden beschäftigt werden, daß sie mit dem verdienten Lohn nicht auskommen können. — Werden mehr als 60 Stunden Arbeit geleistet, so werden diese als Ueberstunden berechnet. 4. Allen Arbeitern, welche bereits einen höheren Lohn haben als den oben bezeichneten, wird ein Lohnzuschlag von 15 Proz. gewährt. 5. Die Arbeitszeit beginnt morgens nicht vor 7 Uhr. 6. Die Pause zwischen Tag- und Nachsicht beträgt eine Stunde. Nach aufeinander folgender Tag- und Nachsicht beträgt die Ruhezeit mindestens 12 Stunden. 7. Dauert die Arbeit an einer Baustelle voraussichtlich länger als 4 Tage, so werden Wachen auf-

gestellt. Diese enthalten u. a. auch einen Kasten mit Verbandzeug, 8. Wachen sowie Arbeitsutensilien werden bei schlechtem Wetter Regenmäntel zur Verfügung gestellt. 9. Auf Wunsch werden den Arbeitern die alten Uniformkleider der Angestellten gegen ein geringes Entgelt überlassen. 10. Sämtliche Arbeiter erhalten Freizeiten, die zur Fahrt auf der Straßenbahn berechnen. 11. Nachregelungen wegen Zugehörigkeit zum Verbands sowie Entlassungen von Kommissionsmitgliedern dürfen nicht stattfinden.

**Vor dem Einigungsamt** verhandelten gestern die Zementierer, Rabibpücker und Spanner mit ihren Arbeitgeber wegen Schaffung eines neuen Lohns. Die Vertreter der in Frage kommenden Arbeiterorganisationen, zu denen auch Maurer- und Bauarbeiter gehören, begründeten die Forderungen der einzelnen Kategorien. So fordern die Rabibpücker 90 Pf. Stundenlohn und 8 $\frac{1}{2}$  stündige Arbeitszeit, die Zementierer, Spanner, Flechter, Einschaler und Rührerträger 85 Pf. und die Hilfsarbeiter 45 Pf. pro Stunde als Minimallohn. Seitens der Arbeitgeber, also dem Verbands der Gips-, Zement- und Zeddenbaugeschäfte, war ein Gegentarif ausgearbeitet worden, laut dessen sie den Rabibpücker wie bisher 80 Pf., den Zementierern und Spannern, je nach verlangter Leistung und Vereinbarung, 60 bis 65 Pf., den Flechtern, Einschälern, Rührerträgern 50 bis 60 Pf. und den Hilfsarbeitern 35 bis 45 Stundenlohn bei der bisher in der Hauptkategorie üblichen neunstündigen Arbeitszeit zahlen wollen. Ob die Arbeiten im Accord oder Lohn hergestellt werden, soll der freien Vereinbarung überlassen bleiben. Ferner verlangen die Arbeitgeber die Anerkennung ihres neu zu errichtenden Arbeitsnachweises. Die beiden letzten Punkte wurden von den Arbeitern ohne weiteres abgelehnt. Bezüglich des Lohns wurde festgestellt, daß den Rabibpücker in einem früheren Vertrage bereits 85 Pf. Stundenlohn zugesichert worden sind, auch haben die Spanner bei ihrer jüngsten Lohnbewegung den 85 Pfennig-Lohn bereits erreicht. Die Vertreter beider Parteien gaben mehrfach die Erklärung ab, daß sie ein festes Vertragsverhältnis einem vertragslosen Zustande unbedingt vorziehen. In einer Einigung kam es indes noch nicht. Wegen Mangel an Zeit wurden die Verhandlungen nach mehrstündiger Sitzung bis Mittwoch vertagt.

**Zur Lohnbewegung der Militärschneider.** Die Lohnbewegung der Militärschneider, welche nunmehr in die neunte Woche geht, ist in ein neues Stadium getreten. In der letzten Versammlung wurde ein Schreiben des Vertreters der Firma Berger, Collani u. Co. vorgelesen, wonach sich die Unternehmer zu Verhandlungen mit den Arbeitern bereit erklären. Die Versammlung beschloß, den von den Arbeitgebern angebotenen Weg zu beschreiten und legte in einer Resolution nieder, daß, ehe zu eigentlichen Verhandlungen geschritten wird, die Abschaffung des Prämien- oder Zuschußwesens zu fordern und zu erledigen ist. Als Grundlage der eigentlichen Verhandlungen sind die beiden von den Arbeitern und den Arbeitgebern ausgearbeiteten Tarife zu nehmen. Die Streitenden verpflichteten sich zum Schluß einstimmig, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, ehe nicht in der Gesamtheit ein annehmbares einheitliches Resultat zu stande gekommen ist. — Gestern nahmen die Verhandlungen bereits ihren Anfang, da jedoch die Unternehmer am Abend noch eine Sitzung abhalten, so werden positive Resultate erst in der heute stattfindenden Versammlung herauskommen, worüber noch näher berichtet werden wird.

**Lohnbewegung der Stukkateure.** In einer Versammlung der Streitenden berichtete Krebs gestern vormittag, daß die Unternehmer nunmehr Verhandlungen mit dem Centralverband der Stukkateure angebahnt haben und stark darauf drängen, so schnell wie möglich eine Einigung zu erzielen. Nachdem sich bereits am Freitag fünf Unternehmer zu einer Besprechung mit dem Vertreter der Streitenden vor dem Gewerbegericht eingefunden hatten, fanden am Sonntag unter Vorsitz des Gewerbeleiters v. Schulz unverbindliche Verhandlungen statt, woran als Vertreter der Arbeitgeber Junlersdorf, Caspari und Wolfstädter, als Vertreter der Arbeiter Juchas, Rathke und Krebs teilnahmen. Die Unternehmer sind nun bereit, den Centralverband als die Vertretung der Stukkateure Berlins anzuerkennen. Des weiteren erklärten sie sich auf Wunsch der Arbeiter mit der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises einverstanden, ebenso mit den allgemeinen Bestimmungen des von dem Centralverband aufgestellten Tarifs mit einigen Abänderungen. Die Versammlung erklärte sich mit dem Verhalten ihrer Vertreter einverstanden und beauftragte sie, die Verhandlungen weiter zu führen und zwar auf Grundlage des eingereichten Tarifs, an dem nach den Sonntagverhandlungen mit den Unternehmern noch einige Änderungen vorgenommen worden sind.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Parteien wurden gestern Abend unter Vorsitz des Direktors v. Schulz fortgesetzt, verliefen jedoch resultatlos. Die Arbeitgeber wollten den alten bisher gültigen Tarif der Verhandlung zu Grunde legen, während die Vertreter der Arbeiter entsprechend dem Beschluß der Streitenden nur auf Grund des eingereichten und in mehreren Punkten revidierten Tarifentwurfs verhandeln wollten. Nachdem beide Parteien gesondert beraten hatten, erklärten die Vertreter der Arbeitgeber, daß sie es ablehnten, auf Grundlage der Forderungen weiter zu verhandeln. Die Vertreter der Arbeiter erklärten, daß sie nunmehr gewillt seien, das Einigungsamt anzurufen. Die Arbeitgeber wollten aber nur dann das Einigungsamt anrufen, wenn die Arbeiter sich bedingungslos dem Schiedsgericht unterwerfen wollten. Die Vertreter der Arbeiter werden nun zunächst die am Mittwoch stattfindende Versammlung befragen, ob ihrerseits unter diesen Umständen das Einigungsamt angerufen werden soll.

**Achtung, Marmorarbeiter!** Wegen einer Lohnreduktion von 10—20 Proz. haben die 3 Schleifer der Firma Stanke, Joffenerstraße 10, die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten.

**Achtung, Streifen!** Bei der Firma Baumann auf dem Bau in Rosenfeld (Vollter Schönmory), sind die Streifen wegen angeblich ungenügender Leistung entlassen worden, trotzdem in Wirklichkeit das äußerste an Arbeit geleistet worden ist. Der Bau ist deshalb bis auf weiteres gesperrt und werden die Kollegen auf die am Freitagabend stattfindende Versammlung verwiesen.

**Wegen Beleidigung von Arbeitwilligen** hatten sich am 8. d. M. ein Voder und zwei Vergolter vor der 7. Strafkammer zu verantworten. Es handelt sich um einen Vorgang beim Streik der Rüstingemeister im Vergoldergewerbe im Oktober vorigen Jahres. Ein Zwischenmeister hatte die Angeklagten denunziert, weil sie die bei ihm beschäftigten Arbeitwilligen beleidigt haben sollten. Die Verhandlung endete damit, daß der Voder wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt, die beiden Vergolter aber freigesprochen wurden.

Die Arbeiter der Anilinfabriken Nimmelsburgs waren am Sonntag in großer Zahl in Hahns Volksgarten versammelt. Nach dem beifällig aufgenommenen Referat des ersten Bevollmächtigten des Fabrikarbeiter-Verbands Bruns, welcher die Lohnbedingungen einer treffenden Kritik unterzog, gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, welche den Arbeiterausschuß beauftragt, mit der Direktion in Verhandlungen zu treten zwecks Erhöhung des Stundenlohnes von 34 auf 36, von 35 auf 38 und von 36 $\frac{1}{2}$  auf 40 Pf. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß diese gewiß bescheiden zu nennende Stundenlohn-Erhöhung ausnahmslos von Seiten der Direktion bewilligt werden wird in Anbetracht des überaus günstigen Jahresberichtes der letzten stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre obiger Fabriken.

### Deutsches Reich.

**Zur Ausperrung in Jerslow.** Die Fabrikantenvereinigung will keinen Frieden. Kürzlich haben die vereinigten Gewerkschaften, unterstützt von einigen nicht vom Herrndübel besessenen Fabrikanten, erneute Einigungsversuche gemacht. Die Fabrikantenvereinigung hat auch diese Versuche juristisch abgewiesen. Sie hat beschlossen, sich auch ferner auf Verhandlungen mit den Organisationen nicht einzulassen, sondern nur mit „ihren“ Arbeitern über gemeinsame Angelegenheiten direkt zu verhandeln. — Das heißt

also, den Arbeitern soll das Recht, ihre gemeinsamen Interessen durch ihre Organisation vertreten zu lassen, abgesprochen werden. Und das verlangen dieselben Fabrikanten, die sich selbst eine Organisation geschaffen haben, um den Arbeitern ihren Willen aufzuzwingen. — Auf das Verlangen der Fabrikantenvereinigung lassen sich die organisierten Arbeiter natürlich nicht ein. Sie sind deshalb gezwungen, den Kampf fortzuführen, gestützt auf die Solidarität ihrer Arbeitsbrüder. So haben verschiedene Verwaltungsstellen des Metallarbeiter-Verbandes die Erhebung von Extrabeträgen für die Dauer der Aussperrung in Jerslow beschlossen.

**Die Aussperrung in Firmajens hat bereits Betriebsstörungen** in den Hilfsindustrien der Schuhfabrikation hervorgerufen, namentlich in den Pappen- und Kartonfabriken. Auch in einigen Gembereien sind Arbeiter entlassen, weil es an Aufträgen mangelt. — In den Reihen der Schuhfabrikanten selbst hat die Aussperrung schon so furchtbare Wirkungen hervorgerufen, daß verschiedene Unternehmer sich ihrer Fabriken entäußern möchten. In dem Fabrikanten-Organ „Schuhmarkt“ werden einige der neuesten Anforderungen entsprechende Schuhfabriken in Firmajens, welche Umläufe von  $\frac{1}{2}$ —2 Millionen Mark ermöglichen, zum Verkauf unter annehmbaren Bedingungen ausgedoten. — Wesentlich haben die Fabrikanten den unorganisierten Arbeitern für die Zeit der Aussperrung Unterstützungen in Aussicht gestellt in derselben Höhe, wie sie die Organisierten erhalten. Wie es mit der Einführung dieses Versprechens ausfällt, das sagt ein Unorganisierte in der „Firmajenser Zeitung“. Der Mann beklagt sich darüber, daß ihm die versprochene Unterstützung schon in der zweiten Woche verweigert und ihm gesagt wurde, er solle sich andre Arbeit suchen. Das ist natürlich jetzt, wo alle Fabriken gesperrt haben, nicht möglich. Etwas spät kommt nun dem Unorganisierten die Einsicht, daß er infolge seines Fernbleibens von der Organisation nun doppelt geschädigt ist. So wie diesem Manne wird es auch noch andern gehen, die sich auf die schönen Versprechungen der aussperrungswilligen Fabrikanten verlassen haben.

**Der Streik der Klempner in Stettin** ist nach einem neunwöchentlichen Kampfe zu Gunsten der Gesellen beendet. Die Lohnkommission erfuhr, den Zugang von Klempnern bis auf Weiteres fern zu halten, da am Orte noch eine Anzahl derselben arbeitslos sind.

**Die angebrochte Aussperrung der Weber in Glangen** ist durch erneute Nachgiebigkeit der Arbeiter vermieden worden. Die Weber der Firma Heyold u. Co. legten bekanntlich die Arbeit nieder, weil die Firma sich weigerte, einen Arbeiter wieder einzustellen, dessen Wiedereinstellung zu den Ingepändnissen gehörte, die die vereinigten Fabrikanten bei früheren Streiksigkeiten gemacht hatten. Die Arbeiter haben nun auf die Wiedereinstellung verzichtet.

### Ausland.

**Streiks in Italien.** In der Tiefen von Modena streiken sämtliche Landarbeiter, um die turnusweise Vergütung der Arbeiten zu erlangen, durch die die Arbeitslosigkeit gemindert werden könnte. In Camposanto hat jedoch das Hofgelande die Versorgung des Viehs ausgegeben. Es handelt sich bei diesem „Streik aus Arbeitslosigkeit“ um einen wahren Akt der Verzweiflung.

In Mailand streiken 3000 Schuhmacher wegen Lohn-differenzen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Zur Aussperrung in Firmajens.

Frankfurt a. M., 11. Mai. (B. G.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Firmajens: Auf einer gestern abgehaltenen Generalversammlung des Fabrikantenvereins wurde beschlossen, durch Maueranschlag die Arbeitswilligen der organisierten Arbeiter und solche, welche beschäftigt, aus der Organisation auszutreten, aufzufordern, sich am nächsten Dienstag in den Fabriken zu melden. Von der Zahl der sich Meldenden soll es abhängig sein, ob die Fabriken am Mittwoch wieder eröffnet werden. In einer heute vormittag von organisierten Arbeitern abgehaltenen und 6000 Personen besuchten Versammlung erklärte Simon aus Nürnberg, daß der größte Teil der Fabrikanten mit dem Maueranschlag nicht einverstanden sei, sondern mit den organisierten Arbeitern verhandeln wolle. Heute Abend findet eine weitere Versammlung statt.

### Englisches Unterhaus.

London, 11. Mai. Joseph Walton fragt, ob die Regierung ein gemeinschaftliches Vorgehen mit Amerika und Japan herbeizuführen suchen werde, um zu einem bestimmten Uebereinkommen mit Rußland zur raschen Erfüllung der Versicherungen bezüglich der Räumung der Mandchurei zu gelangen.

Cranborne entgegnet, in Beantwortung der während der letzten Tage unabhängig von einander erfolgten freundschaftlichen Mitteilungen der englischen und der amerikanischen Regierung habe die russische Regierung erklärt, daß sie an den Verpflichtungen festhalte, welche sie betreffend der Räumung der Mandchurei übernommen habe, obwohl diese zeitweilig verschoben worden sei. Insbesondere habe die russische Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, Maßnahmen zu ergreifen, die darauf abzielen, die fremden Konsuln auszuschließen oder dem auswärtigen Handel oder der Benutzung der Häfen Hindernisse zu bereiten. „Wir haben auch“ fährt der Redner fort, „von dem englischen Konsul in Rußland die Nachricht erhalten, daß die kürzlich verbreiteten Berichte bezüglich einer russischen Wiederbesetzung unbegründet seien; unter Umständen seien wir keinen genügenden Grund für das von dem Vordredner gewünschte Vorgehen.“

Weddell fragt, ob die Regierung angesichts der freundschaftlichen Beziehungen, die gegenwärtig zwischen Großbritannien und Frankreich bestanden, nicht erwägen wolle, ob es thunlich sei, mit Frankreich Verhandlungen wegen Schaffung eines allgemeinen Schiedsvertrages zwischen beiden Ländern anzuknüpfen.

Premierminister Balfour erwidert, die Regierung sei immer darauf bedacht gewesen, daß internationale Streitigkeiten möglichst durch ein Schiedsgericht entschieden und geschlichtet würden. Wenn die Regierung in dieser ihrer allgemeinen Politik Frankreich gegenüber etwas mehr als bisher thun könne, so werde sie dieses gern thun.

### Gefranzet.

London, 11. Mai. (B. Z. B.) Nach einer Nord-Depesche aus Mozambique ist der deutsche Dampfer „Gouverneur“ unweit der Tomba-Quat gestrandet. Die Reisenden und die Post wurden durch den Dampfer „Reichstag“ nach Mozambique gebracht, von wo sie auf dem „Derzog“ weiterbefördert werden sollen. Zwei Dampfer sind zur Flottmachung des „Gouverneur“ abgegangen.

### Hungernot.

Hongkong, 11. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau's.) In den Distrikten von Kanning und Tsunfa ist eine schwere Hungernot ausgebrochen; eine 78 000 Köpfe starke Bevölkerung ist in Mitleidenschaft gezogen. Von hier gehen Lebensmittelmengen ab, die für etwa zwei Wochen Hilfe bringen dürften.

Wurgen, 11. Mai. (B. Z. B.) Bei einer Kahnpartie kamen gestern nachmittag vier Lebringe dem Wehre bei der neuen Mühle auf der Raube zu nahe und wurden durch den erhöhten Wasserstand hinübergetrieben, wobei zwei von ihnen ertranken.

Wien, 11. Mai. (B. Z. B.) Die heute zum drittemale seit den Ostersferien einberufene Deputiertenkammer war nicht beschlußfähig. Die Opposition treibt Obstruktion, in dem sie den Sitzungen fernbleibt. Die Lage des Ministeriums ist schwierig. Man spricht von einer bevorstehenden Krise.



Partei-Nachrichten.

Zum Bierkrieg in Leipzig meldet das dortige „Tageblatt“, daß der Direktor der Schultheiß-Brauerei, Herr Köhler, den Leipziger Brauereien habe mitteilen lassen, er werde ihnen den Kampf nicht dadurch erschweren, daß die Schultheiß-Brauerei ihnen mit außergewöhnlichen Bierlieferungen nach Leipzig zur gegenwärtigen Zeit in den Rücken falle.

Der Parteitag der Socialdemokratie Dänemarks.

Die Sitzung am Freitag wurde größtenteils durch Verhandlungen über die Taktik der Partei ausgefüllt. Die Folkethingmänner Borgbjerg und Harald Jensen brachten eine Resolution in Vorschlag, die nach einzelnen kleinen Abänderungen mit 133 gegen 15 Stimmen angenommen wurde.

Darauf wurde ein Ausschuss, bestehend aus den Genossen P. Knudsen, Harald Jensen, Sabroe, Borgbjerg und Gerson Trier, gewählt, der ein Manifest für die bevorstehenden Wahlen auszuarbeiten soll.

Am Sonnabend wurde zunächst über die Stellung der Partei zu den bevorstehenden Folkethingwahlen diskutiert. Der Hauptvorstand der Partei hat bereits früher bezüglich neun neuer Wahlkreise beschlossene, eigne Kandidaten aufgestellt.

Bezüglich der Thätigkeit im Reichstage wurde beschlossen, die Fraktion zu beauftragen, bei der nächsten Session die gänzliche Aufhebung oder eine gründliche Revision des bestehenden Dienstboten-Gesetzes zu beantragen.

Zum Punkt Agitation hielt Karl Vorup aus Weder ein längeres Referat, worin er die Zustände auf den Gütern der Großgrundbesitzer schilderte. Er forderte namentlich Aufsicht für Kinder, deren Eltern gezwungen sind, auf dem Felde für die Erhaltung der Familie zu arbeiten.

haben, Versammlungen abzuhalten, wo Forderungen gestellt werden, um den Arbeitern einen Teil des Gewinnes der Landeigentümer zu sichern. — Sodann legte P. Knudsen das die Wahlen betreffende Manifest vor, das mit großer Begeisterung angenommen wurde.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Ein Stiftungsfest einer Gewerkschafts-Zahlstelle als „öffentliche“ Tanzlustbarkeit. Die Zahlstelle Mariendorf des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands wollte im September vorigen Jahres ihr Stiftungsfest bei Hollwig in Tempelhofer Park abhalten.

Der Senat lehnte indessen diesen doch sicher klaren Beweisanspruch ab, weil er nicht genügend substantiiert sei. Die Klage wurde mit folgender Begründung abgewiesen: Nach der Aufforderung (zum Feste) seien die Mitglieder des ganzen Verbandes (1) eingeladen gewesen.

— Wegen Beleidigung der Rattowitzer Polizei wurde der polnische Genosse Franz Drosel, der die „Gazeta Robotnicza“ eine Zeitung verantwortlich gezeichnet hatte, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

— Zu drei Monaten Gefängnis wurde Genosse Julian Vorhardt als Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“ verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

Sociales.

Die Heilstätten-Konferenz der deutschen Landesversicherungs-Anstalten fand am 8. und 9. Mai d. J. unter Leitung des Vorsitzenden der Landesversicherungs-Anstalt Schlesien, Landeshauptmanns von Nischhofen in Berlin statt.

Dem Verband deutscher Arbeitsnachweise hat der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, eine Beihilfe von 6000 M. bewilligt.

Die Arbeitslosen-Versicherungskasse der Stadt Bern hatte nach ihrem soeben veröffentlichten Jahresbericht für 1902/03 im verfloffenen Winter 292 arbeitslose Mitglieder, wovon 217 verheiratet, für deren Unterhaltung insgesamt 13 463,95 Fr. ausbezahlt wurden.

Aus der Frauenbewegung.

Dürfen Frauen auch außerhalb der Wahlzeit politische Vereine bilden? Diese für die Frauenbewegung so wichtige Frage wurde bekanntlich früher auf Grund des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes von den Gerichten verneint.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 12. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr: Cvernhaus. Feuerst. — Der Jauernabe. Schanpielhaus. Samulala. Deutsches. Roma Sanna.

Kleines Theater. Unter den Linden 44. Anfang 8 Uhr. Nachtasyl. Neues Theater Schiffbauerdamm 4a-5. Anfang 7 1/2 Uhr.

Pelleas und Melisande. Freitag: 1. Gastspiel Hansi Nie.

Central-Theater. Täglich, abends 7 1/2 Uhr: Madame Sherry. Operette in 3 Akten von Hugo Feltz.

Thalia-Theater. Dresdenstr. 72/73. Anfang 7 1/2 Uhr. Auf eigenen Füßen. Große Feste mit Gesang in 6 Bildern.

Trianon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrich- u. Universitätsstraße. Abends 8 Uhr: Die Notbrücke.

Casino-Theater. Lothringersstr. 37. Täglich, auch Sonntags, Anf. 8 Uhr. „Unser Goldjunge“

Carl Weiss-Theater. Große Frankfurter-Strasse 132. Ilse Römer. Anfang 8 Uhr.

W. Noacks Theater. Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 10. Die Anna-Lise.

Belle-Alliance-Theater. Komödie in 3 Akten von G. Roland und Pierre Borgeand. Mercur: Vordem Gesindeball.

Urania. Taubenstrasse 48/49. Abends 8 Uhr: Das Land Tirol. Sternwarte Invalidenstrasse 57/62. Passage-Theater. Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr.

Urania. Taubenstrasse 48/49. Abends 8 Uhr: Das Land Tirol. Sternwarte Invalidenstrasse 57/62. Passage-Theater. Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr.

Josefine Delcliseur erragt allabendl. Lachsalven als Berliner Bäckerjunge. Lola Loyd Cake Walk. Osear Klein (Tyll Eulenspiegel).

Gans Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über AGA! die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum. Friedrichstr. 165. MR seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andern Sehenswürdigkeiten!

Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indianer aus Singapore. Neu! Carlo Riego mit seiner Wiener Elite-Kapelle.

Avis! Wochentags ab 7 1/2 Uhr Eintrittspr. nur 25 Pf. Belle-Alliance-Theater. Komödie in 3 Akten von G. Roland und Pierre Borgeand.

System Aubert. Komödie in 3 Akten von G. Roland und Pierre Borgeand. Mercur: Vordem Gesindeball.

Möbel. ganze Wohnräume, Überdachten, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln, zu den billigsten Preisen.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Dienstagabend 8 Uhr: Die Hexe. Trauerspiel in 5 Aufz. v. K. Jäger.

Mittwochabend 8 Uhr: Die Hexe. Donnerstagabend 8 Uhr: Hedda Gabler.

Residenz-Theater. Direktion: Sigmund Lautenburg. Anfang 7 1/2 Uhr: Lutti (Loute).

Schwank in 4 Akten von Pierre Weber. Morgen zum 100. Male: Lutti. Donnerstag, zum 1. Male: Lustige Ehemänner.

Apollo-Theater. Zum Die Liebesinsel. Berliner Ausstattungs-Burleske in 3 Akten von Benno Jacobson.

Allen Brillenbedürftigen empfiehlt sich das anerkannt. Inst. für Brillen, Carl Buttendorf, Weinbergsweg 15b.

Allen Brillenbedürftigen empfiehlt sich das anerkannt. Inst. für Brillen, Carl Buttendorf, Weinbergsweg 15b.

Möbel. ganze Wohnräume, Überdachten, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln, zu den billigsten Preisen.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Dienstagabend 8 Uhr: Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Aufz. von H. Ibsen. Mittwochabend 8 Uhr: Jugendfreunde.

Donnerstagabend 8 Uhr: Zum erstenmal: Im weissen Rössl.

Bernhard Rose-Theater. Badstraße 58. Mittwoch, den 13. Mai 1903: „Auf fremder Erde“.

Roth der Vorkstellung: Tanz. Sonnabend, 16. Mai: Benefiz für G. Albrecht: Goldener Boden.

Königstadt-Kasino. Polzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Nur noch einige Tage: Franz Sobanski, ferner die erstl. Spezialitäten.

Allen Brillenbedürftigen empfiehlt sich das anerkannt. Inst. für Brillen, Carl Buttendorf, Weinbergsweg 15b.

Möbel. ganze Wohnräume, Überdachten, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln, zu den billigsten Preisen.

Metropol-Theater. Mit glänzender Ausstattung. Neuestes! Allerneuestes!

Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer. Emil Thomas a. G. Josef Josephi.

Henry Bender. Frid-Frid. Flora Siding. Wini Grubitz. 300 Mitwirkende.

Im dritten Bild: Eine Sitzung bei Anna Rothe. Grandioses Ballett. Anfang 8 Uhr.

Reichshallen. Stettiner Sänger. U. a.: Bühnengrößen und Anna Pote, des Blumennedium.

Neuen 1903er Matjeshering. versendet das 10-Pfund-Pack franco Postnachnahme, Inhalt ca. 40 Stück, 4 Kart. 105/18

Max Brotzen. Springhalgerci. Greifswald. Lochmann's weltberühmte, bei einfachem Zurücklegen des Kopfes intensiv wärmende Nasen-Donche.

Lochmann's weltberühmte, bei einfachem Zurücklegen des Kopfes intensiv wärmende Nasen-Donche. „Frisch und Frei“ ans Porzellan.







**Socialdemokratischer Wahlverein  
f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (O.).  
Versammlung**

Dienstag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Gr. Frankfurterstr. 117.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Georg Davidsohn** über: Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Um zahlreichen Besuch ersucht  
243/3 **Der Vorstand.**

**Achtung! Achtung!**

**Wähler von Berlin Osten.**

(Petersburgerstrasse bis Ringbahnhof Frankfurter Allee, gehörig zum Reichstags-Wahlkreis Nieder-Barnim):

**Oeffentliche Versammlung**

am Mittwoch, den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Germania-Brauerei, Frankfurter Allee 53.  
Tages-Ordnung:  
1. Die politischen Parteien im Kreise Nieder-Barnim im Reichstags-Wahlkampf. Referent: Paul Littin. 2. Freie Aussprache.  
Die Wähler aller Parteien sind eingeladen.  
222/8 **Das Wahlkomitee.**

**Socialdemokratischer Wahlverein  
für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Versammlung**

Dienstag, d. 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Kösliner Hof“, Köslinerstr. 8. 274/14

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Rechtsanwalt Victor Fränkl über: „Vor der Schlacht“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Gäste — auch Damen — willkommen.  
Zahlreicher Besuch erwartet **Der Vorstand.**

**Socialdemokratischer Wahlverein  
der Frauen Berlins und Umgegend.  
Versammlung**

Dienstag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

in Sansouci, Kottbuserstrasse 4a.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin Martha Tietz über das Frauen-Stimmrecht. 2. Diskussion.

Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

bei Zühlke, Deunowstrasse 13.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin A. Fahrwald-Hamburg über: Die Frauen und die Reichstagswahlen. 2. Diskussion.  
In beiden Versammlungen Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. 12795 **Der Vorstand.**

**Achtung! Bauarbeiter!**

Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, in Cohnd Festsaal, Reuthstrasse 19/20:

**Oeffentliche Versammlung  
aller an Lugins-Wänden beschäftigten Hilfsarbeiter.**

Tages-Ordnung: Wie können wir unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern? Diskussion. 34/14  
Wir ersuchen sämtliche Bauarbeiter, Maurer, Fuher, Zimmerer usw., die Hilfsarbeiter auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. **Der Einberufer, Osk. Böttcher.**

**Central-Verband der Maurer Deutschlands.  
Bezirk Oranienburger Vorstadt.**

Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr, bei Köhler, Tieckstr. 24:

**Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vertreters. 2. Beratung des Ortsstatuts. 3. Regelung der „Grundstein“-Verbeitung.  
Guten Besuch erwartet **Der Obmann.** 137/10

**Fünfter Kreis!**

Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Schweizer Garten, am Königsthor:

**Wähler-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Die Socialdemokratie und die Reichstags-Wahlen.  
Referent: Reichstags-Abgeordneter **Kunert**. 2. Diskussion.  
Zahlreicher Besuch erwartet **Der Vorstand.** 217/5\*

**Wähler des VI. Kreises!**

Dienstag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

**Volks-Versammlung**

bei Hensel, Invalidenstrasse 1a.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **G. Ledebour**: Auf zur Reichstagswahl. 2. Diskussion.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vertrauensmann.** 219/11\*

**Wähler des VI. Kreises.**

Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

**Volks-Versammlung**

in Fröbels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee 148.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kandidaten des 6. Kreises Schriftsteller **Georg Ledebour** über: Die Socialdemokratie und ihre Gegner im Wahlkampf. 2. Freie Diskussion.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vertrauensmann.** 219/12\*

**Stukkateure!**

Mittwoch, den 13. Mai 1903, abends 7 Uhr, bei Franke, Sebastianstrasse 39:

**Oeffentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Das Ergebnis unserer Verhandlungen mit den Arbeitgebern vor dem Gewerbegericht.  
2. Unsere weitere Stellungnahme.  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen in dieser wichtigen Versammlung pünktlich, womöglich gleich von der Arbeit aus, zu erscheinen.  
175/6 **Die Ortsverwaltung. Die Streikkommission.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Mittwoch, den 13. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:

**Konferenz der gesamten Vertrauensleute Berlins**

in den **Andreas-Festsaal**, Andreasstr. 21.  
Tages-Ordnung:  
Wie stellen wir uns zu der Ausperrung in Zerslohn?  
Ohne Mitgliedsbuch und Einladungskarte kein Zutritt.  
Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Dienstag, den 12. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung der Gürtler**

sowie aller in der Beleuchtungsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal.  
Tages-Ordnung:  
Ist es möglich, in unserer Branche zum Herbst Forderungen zu stellen?  
Referent: **Cohen**. 116/18 **Die Ortsverwaltung.**

**Stückenfleisch - Verkauf.**

14742\*  
Rüdenfett 50 Pf., Schinkenfett, Blut- und Leberwurst, sowie sämtliche übrigen Wurstwaren zu billigsten Preisen. **Vormittags 8-9 Uhr.**  
**Wurstfabrik Wilhelmstrasse 56, Hof part.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

[Zahlstelle Berlin.]

Mittwoch, den 13. Mai 1903, abends 8 Uhr:

**Kombinierte Branchen-Versammlung  
der Jalousie-Arbeiter, Bau-Einsetzer  
und Parkett-Boden-Leger**

im Gewerkschaftshause, Saal 1, Engel-Ufer 15.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht vom Bauhuth-Kongress. 2. Diskussion. 3. Branchen-Angelegenheiten, Verbands-Angelegenheiten, sowie Verschiedenes.  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. 62/1 **Die Obmänner.**

62/1

**H. & P. Uder, Berlin SO. 16,  
Engel-Ufer 5.**

Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.  
**Specialität: Nordhäuser Kautabak**  
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 631L\*  
Amt 7. 1851.

**Möbel-Fabrik und Lager kompletter  
Wohnungs-Einrichtungen**

am Kottbuser Thor.  
**Julius Apelt, Skalitzerstr. 6.**

Gegründet  
1825.

**Fr. Hahn, BERLIN  
Alexanderplatz.**

1507L

**Eine Serie** im Preise ganz  
aussergewöhnlich zurückgesetzter:

**Damen-Oberhemd-  
Blusen**

aus wirklich besten Stoffen, als:  
**Zephyr  
Perkal  
Batist** **1.00**  
Muster von voriger Saison.

**Blusen**

aus ecor Leinenimitation mit farbigen (Bulgaren) Streifen; leichte elegante Sommerbluse **1.65**

**Woll. Blusen**

in marine, bordeaux, blaugrau, fraise und modegrundig mit schwarz-weißen, sehr effektvollen Streifen; nur modernste Ausführung **3.40**

**Kostüm-Röcke**

mit Volant,  
engl. woll. Stoffe, auf Futter gearbeitet **6.90**

**Jackett- und Jacken-  
Kostüme**

aus Homespun- und Zibeline-Stoffen, in verschiedenen Farben **10.00**



# Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzufenden.

**Die Expedition.**

**15. Ziehung 4. Klasse 208. Kgl. Preuß. Lotterie.**  
 Ziehung vom 11. Mai 1906, nachmittags.  
 Für die Gewinne über 2500 Mtl. sind die betreffenden Nummern in Blauem verzeichnet.  
 (Oben Gewinne.)

**1. Klasse:** 11027 275 500 333 87 460 51 08  
 73 84 647 806 41 12058 173 257 350 440 917 13245  
 99 359 500 784 76 85 894 998 31 87 14097 120 500  
 225 45 51 67 76 453 567 606 756 897 15051 95 184  
 227 454 490 81 97 510 651 89 719 30 965 16072 97  
 130 445 681 881 898 922 99 17176 201 790 802 932 84  
 18212 30001 376 98 482 505 625 10001 876 19171  
 411 13016 628 15001 819 56 933

**2. Klasse:** 20116 71 213 69 713 831 96 [500] 337 21221 60  
 401 51 528 806 61 870 22022 94 116 359 565 768 819  
 22001 239 69 370 75 516 83 753 79 987 24107 25 323  
 [1000] 467 596 631 42 717 46 71 832 [500] 901 25078  
 101 231 306 454 894 26400 10 735 92 55 27124 94  
 207 473 573 671 92 [500] 700 55 288 28003 54 61 161  
 489 509 832 39 45 29024 63 199 216 61 431 32 892

**3. Klasse:** 30287 307 448 64 522 64 67 763 850 31037 59  
 121 55 94 297 307 36 69 788 32151 830 33162 335  
 78 414 11 69 573 702 3 73 [10000] 833 85 839  
 34122 353 571 619 23 782 35055 317 477 96 598 [500]  
 75 834 39 41 629 36006 192 85 206 81 420 38 520 47 72  
 603 95 60 37188 [500] 326 658 65 701 22 44 839 45  
 942 94 35158 474 94 335 426 600 705 39200 [500]  
 25 08 319 [500] 466 72 91 564 69 [1000] 848 969 70  
 40016 132 40 53 90 321 73 628 33 95 309 88 41053  
 156 294 404 42100 242 801 [500] 94 465 11 513 602  
 97 892 924 43060 201 353 68 474 658 72 725 58 44161  
 464 [500] 72 561 651 883 854 94 45139 239 301 66  
 681 611 13 707 875 896 44017 65 123 24 45 278 306  
 61 608 730 56 831 683 47099 211 61 323 67 11 694  
 715 44 811 83 97 48018 75 290 387 467 98 714 30 950  
 49032 38 229 456 642 60 90 818 903

**4. Klasse:** 50090 171 204 503 53 78 [500] 700 15 59 82 854  
 88 [5000] 51129 220 348 71 637 50 99 808 54 87 [500]  
 52049 [1000] 140 69 438 688 638 [500] 54 71 135 974  
 53088 317 418 565 717 54221 519 68 [500] 782 856 927  
 65290 312 15 45 625 520 91 694 797 59 866 [500] 957  
 65046 193 256 394 440 77 90 55 634 837 63 57055  
 1730 25 600 502 833 830 91 58383 732 570 [500] 59107  
 94 254 819 46 689 875 851 943 75

**5. Klasse:** 60000 111 213 69 713 831 96 [500] 337 21221 60  
 61829 47 176 347 591 [1000] 774 817 82 935 25  
 62182 256 312 [500] 438 977 63000 417 48 99 608  
 838 998 64436 359 [5000] 754 954 [1000] 65017 245  
 494 53 96 541 625 789 971 94 66228 466 800 53 944  
 66 67015 135 51 216 71 79 822 [1000] 313 368 70 [500]  
 641 968 62 69004 141 205 20 64 [1000] 309 488 519  
 655 [500] 67 73 113 26 991

**6. Klasse:** 70003 124 34 299 702 62 71061 75 93 242 82  
 438 [1000] 674 87 795 893 910 [500] 72023 185 274  
 347 496 629 [500] 806 73058 149 62 406 726 881 960  
 74016 [500] 128 307 34 718 75096 365 81 425 [500]  
 541 850 58 65 822 74022 103 39 60 200 434 508 80  
 634 53 745 329 77093 202 [1000] 61 345 448 544 [1000]  
 877 78905 20 305 607 881 67 79135 298 311 15 84 479  
 684 737 [1000]

**7. Klasse:** 80004 108 243 529 69 [500] 626 [500] 70 723  
 80 925 81015 638 542 842 986 82018 29 288 488 511  
 76 691 821 33 922 83002 176 228 401 96 873 [1000]  
 609 19 307 877 84067 188 265 306 7 531 629 786 835 93  
 53023 190 216 356 328 55 436 534 81 97 608 9 22 74  
 72 [500] 61 26 85041 [500] 69 69 173 464 963 790  
 686 [1000] 63 28 85041 [500] 69 69 173 464 963 790  
 88135 62 94 672 756 60 930 40 89230 76 85 435 60  
 709 946 64 84

**8. Klasse:** 90008 150 258 329 761 67 96 814 35 900 14 91108  
 293 394 509 617 92079 88 [1000] 121 54 67 280 435  
 535 628 93001 555 621 749 836 94020 23 273 368  
 402 70 641 64 738 904 95361 145 836 [500] 73 89 976  
 96003 549 64 630 801 77 987 97093 225 405 503 15 45  
 66 68 662 87 800 910 98007 908 99032 149 67 441  
 [500] 614 80 785 872 323

**9. Klasse:** 100048 116 26 93 454 [500] 77 528 79 652 87 722  
 [5000] 888 101126 91 280 383 519 68 937 102122  
 60 93 243 466 629 753 828 948 84 103095 22 477 901  
 877 943 104149 50 317 [500] 21 468 601 49 722 61 72  
 893 662 105065 163 [500] 474 542 612 51 730 106304  
 42 508 831 107906 146 49 396 [500] 451 [500] 71 852  
 108093 100 51 90 332 87 767 861 [500] 905 85 109003  
 102 78 467 [500] 614 54 84 83 923

**10. Klasse:** 110294 310 20 434 57 71 854 111033 138 [500]  
 208 9 [1000] 327 507 763 112086 304 96 [500] 404 27  
 543 66 [500] 704 59 927 113182 294 357 403 515  
 663 114601 245 492 [500] 523 30 44 62 844 [500]  
 87 115135 [500] 66 67 211 26 61 410 94 601 23  
 67 662 110296 550 801 36 83 [500] 914 117060 132

216 78 549 72 608 776 [1000] 118001 9 100 59 83  
 426 544 86 [500] 119109 388 457 [500] 540 629 82  
 724 859

**11. Klasse:** 120090 104 51 202 477 537 38 007 24 76 121009  
 128 309 692 701 49 122066 [500] 219 [500] 350 569  
 865 909 123011 43 484 [1000] 710 827 124065  
 143 292 [500] 10 94 340 486 42 629 714 125033 53  
 111 71 402 22 57 99 527 633 91 738 60 806 945 126167  
 171 307 17 53 444 733 872 127007 67 163 311 490  
 718 19 25 869 923 66 128122 213 300 [1000] 44 403  
 95 576 79 663 97 733 129200 92 613 83 746 879

**12. Klasse:** 130228 61 394 483 628 53 843 131025 273 99  
 334 63 65 443 78 571 687 799 820 93 132045 92 100 401  
 4 92 600 36 88 735 88 89 133007 [500] 51 67 235  
 61 [1000] 303 472 532 710 803 134117 425 29 46 83 555  
 62 [500] 701 848 76 135089 174 95 282 443 98 882  
 136112 319 28 47 69 808 137034 72 278 613 43 [1000]  
 919 138057 187 236 455 632 78 [500] 919 47 139198  
 336 412 63 74 77 610 133

**13. Klasse:** 140121 83 98 274 491 562 603 52 82 735 968  
 141084 162 78 [500] 274 371 473 547 142115 619  
 [500] 500 801 49 143027 168 94 [5000] 417 82 659  
 63 144794 244 371 406 13 559 757 47 804 940 59 63  
 145016 98 147 304 434 734 56 [500] 94 832 [1000] 959  
 146081 197 296 324 44 [1000] 79 594 5 [1000] 82  
 693 96 735 [500] 900 147144 91 305 882 898 909  
 148085 142 74 240 500 11 62 [500] 641 63 788 70 [500]  
 815 149311 576 50 [1000] 610 40 722 800 63 918  
 22 [500]

**14. Klasse:** 150138 88 320 611 44 [1000] 711 871 965 151192  
 266 448 556 999 152000 30 132 83 885 153066 69  
 402 783 829 88 [10000] 154012 224 89 553 600  
 29 67 97 266 97 810 950 155394 384 581 736 824 946  
 99 156998 409 801 12 [500] 65 712 28 87 96 157011  
 18 146 24 373 530 75 [500] 855 65 158029 180 83  
 216 235 [500] 922 23 97 159000 93 233 75 510 676  
 703 8 10 976 83

**15. Klasse:** 160067 172 424 [500] 711 41 835 161090 85  
 129 82 229 635 61 741 73 77 78 805 162011 326 69  
 411 411 593 681 737 48 856 [1000] 163027 142 500  
 69 651 718 922 [500] 24 164064 192 233 339 666  
 61 [500] 806 65 960 71 165428 592 623 710 33 672  
 166453 601 63 753 878 167027 191 236 677 714  
 168112 347 [500] 448 62 94 540 654 739 930 74  
 169370 54 453 95 632 743 63 939

**16. Klasse:** 170024 69 444 677 82 84 795 810 932 [500] 171183  
 217 306 40 94 510 47 681 99 795 172006 291 [1000]  
 351 823 41 614 62 815 937 173024 90 258 84 380 493  
 835 52 846 174065 306 406 545 746 65 911 22  
 175023 [500] 60 129 293 358 73 418 79 681 796 884  
 176163 694 748 177121 473 656 60 755 852 969 85  
 178106 441 614 40 138 173018 42 50 145 80 238  
 338 478 516 58 607 912

**17. Klasse:** 180010 140 50 200 59 385 466 517 707 21 634 42  
 61 929 75 181062 106 440 523 639 732 182015 21  
 74 109 68 303 418 37 542 72 73 709 812 28 62 183064  
 111 00 294 425 27 31 64 62 99 580 83 633 89 714 74 805  
 64 991 184047 [500] 641 849 949 96 185002 217  
 54 65 680 789 876 79 186102 229 49 322 45 854 767 63  
 838 187081 101 53 68 324 38 48 698 49 635 45 54  
 683 747 188010 [1000] 54 58 [500] 68 168 234 345 425  
 62 685 741 944 189158 239 356 999 737 94 880 965  
 190178 258 402 19 34 67 604 [500] 479 59 526 625 61  
 92 191141 243 61 807 25 60 [500] 745 801 968  
 97 774 70 675 192135 215 50 [500] 459 566 75 624 721 892  
 99 749019 165 78 [500] 969 689 689 689 689 689 689  
 194289 63 119 682 925 [500] 33 195065 80 128  
 219 426 61 629 719 624 74 196083 85 143 323 95 423  
 301 632 63 702 849 67 932 [1000] 53 197288 387  
 91 567 782 69 75 823 42 [500] 87 198017 91 141  
 214 369 482 [500] 554 797 913 199006 58 142 337  
 506 611 701

**18. Klasse:** 200064 67 149 293 85 516 737 92 [500] 89 [500]  
 817 57 201042 250 356 84 558 97 737 83 822 62 99  
 622 51 202100 [500] 281 330 605 13 754 826 938  
 203300 26 60 83 759 864 925 56 80 204377 477 577  
 90 641 87 96 913 23 205051 74 150 82 470 70 313 441  
 71 551 55 58 [500] 206416 18 32 688 207080 283  
 [500] 95 438 586 655 705 802 962 208033 74 237  
 [500] 378 486 619 58 64 754 [1000] 894 209083 678  
 702 23 [1000] 819 923

**19. Klasse:** 210103 23 26 20 222 54 480 522 829 86 211011  
 167 71 72 241 [500] 51 335 91 486 530 604 809 98  
 212429 659 94 745 78 844 213130 70 378 92 95 409  
 91 99 613 49 630 783 863 214037 73 113 [1000]  
 201 437 55 [500] 87 621 76 801 215116 297 577 688  
 216040 391 [500] 594 629 80 748 888 217484 595  
 700 891 [500] 918 56 218203 323 527 774 818 970  
 [500] 73 88 219074 136 326 38 765 807 922 86  
 220116 313 488 [500] 603 877 221203 334 431  
 530 [500] 641 44 847 941 99 222123 285 903 479 692  
 15 741 53 927 223132 40 89 267 325 540 79 613  
 [1000] 38 64 [500] 70 731 813 907 9 60 81  
 [500] 224002 3 45 99 144 239 423 554 657 771 874 82  
 957 97

**20. Klasse:** 220000 104 51 202 477 537 38 007 24 76 121009  
 128 309 692 701 49 122066 [500] 219 [500] 350 569  
 865 909 123011 43 484 [1000] 710 827 124065  
 143 292 [500] 10 94 340 486 42 629 714 125033 53  
 111 71 402 22 57 99 527 633 91 738 60 806 945 126167  
 171 307 17 53 444 733 872 127007 67 163 311 490  
 718 19 25 869 923 66 128122 213 300 [1000] 44 403  
 95 576 79 663 97 733 129200 92 613 83 746 879

**15. Ziehung 4. Klasse 208. Kgl. Preuß. Lotterie.**  
 Ziehung vom 11. Mai 1906, nachmittags.  
 Für die Gewinne über 2500 Mtl. sind die betreffenden Nummern in Blauem verzeichnet.  
 (Oben Gewinne.)

**1. Klasse:** 151011 110 78 473  
 604 714 841 2001 65 181 339 [1000] 83 452 591 718 973  
 104 235 70 509 92 709 790 924 29 85 4029 42 108  
 253 445 809 964 5007 664 772 6279 339 41 401 509 77  
 733 811 57 7200 51 93 324 674 654 8063 114 307  
 80 [500] 422 508 829 9003 216 77 351 517 622 50 793 968  
 10029 138 201 19 80 846 [1000] 75 403 16 46 535 45  
 761 847 [500] 11067 127 28 57 226 97 216 22 44 489 642  
 84 92 757 868 94 12079 85 219 300 27 306 28 33 71 532  
 49 59 836 983 13053 143 93 539 38 67 897 14023 [500]  
 191 211 32 301 51 435 38 508 801 937 66 73 15127  
 53 411 69 81 639 791 902 [1000] 16255 308 84 920 655  
 769 91 [1000] 17333 508 37 38 66 80 658 715 92 18225  
 88 348 75 431 33 511 616 [500] 781 87 94 800 87 917  
 10131 253 302 20 488 803 35

**2. Klasse:** 220000 104 51 202 477 537 38 007 24 76 121009  
 128 309 692 701 49 122066 [500] 219 [500] 350 569  
 865 909 123011 43 484 [1000] 710 827 124065  
 143 292 [500] 10 94 340 486 42 629 714 125033 53  
 111 71 402 22 57 99 527 633 91 738 60 806 945 126167  
 171 307 17 53 444 733 872 127007 67 163 311 490  
 718 19 25 869 923 66 128122 213 300 [1000] 44 403  
 95 576 79 663 97 733 129200 92 613 83 746 879

**3. Klasse:** 30287 307 448 64 522 64 67 763 850 31037 59  
 121 55 94 297 307 36 69 788 32151 830 33162 335  
 78 414 11 69 573 702 3 73 [10000] 833 85 839  
 34122 353 571 619 23 782 35055 317 477 96 598 [500]  
 75 834 39 41 629 36006 192 85 206 81 420 38 520 47 72  
 603 95 60 37188 [500] 326 658 65 701 22 44 839 45  
 942 94 35158 474 94 335 426 600 705 39200 [500]  
 25 08 319 [500] 466 72 91 564 69 [1000] 848 969 70  
 40016 132 40 53 90 321 73 628 33 95 309 88 41053  
 156 294 404 42100 242 801 [500] 94 465 11 513 602  
 97 892 924 43060 201 353 68 474 658 72 725 58 44161  
 464 [500] 72 561 651 883 854 94 45139 239 301 66  
 681 611 13 707 875 896 44017 65 123 24 45 278 306  
 61 608 730 56 831 683 47099 211 61 323 67 11 694  
 715 44 811 83 97 48018 75 290 387 467 98 714 30 950  
 49032 38 229 456 642 60 90 818 903

**4. Klasse:** 50090 171 204 503 53 78 [500] 700 15 59 82 854  
 88 [5000] 51129 220 348 71 637 50 99 808 54 87 [500]  
 52049 [1000] 140 69 438 688 638 [500] 54 71 135 974  
 53088 317 418 565 717 54221 519 68 [500] 782 856 927  
 65290 312 15 45 625 520 91 694 797 59 866 [500] 957  
 65046 193 256 394 440 77 90 55 634 837 63 57055  
 1730 25 600 502 833 830 91 5838



Prozeß gegen die Pommerbank.

Siebenter Tag.

In der heutigen Sitzung werden die Erörterungen über die Taxmethode wieder aufgenommen, die die Angeklagten Hanel und Wohl bei der Abschätzung der Terrains an der Schönhauser Allee in Anwendung gebracht haben.

Der Sachverständige Professor Dietrich erklärt, daß es ihm unmöglich sei, ohne weiteres ein Urteil über jede einzelne Grundstücksabschätzung der Angeklagten zu fällen. Im allgemeinen könne er nur sagen, daß die auf den Formularen von den Angeklagten angegebenen drei Zahlen vollkommen ausreichend seien. Wenn hier von anderer Seite geäußert worden sei, daß eine derartige Lage unzureichend sei, so müsse er fragen, welchen Zweck weitere Angaben haben sollten, da die drei Zahlen alles enthüllen. — Der Angeklagte Hanel giebt nochmals eine eingehende Darstellung von den Grundrissen und den Unterlagen, mit denen sie zu ihren endgültigen Abschätzungen gelangt seien. Er habe seine Abschätzungen bei gerichtlichen Aufträgen und Enteignungsverfahren genau nach denselben Grundrissen gemacht, ebenso in mindestens 40—50 Fällen für das Kammergericht.

Sachverständiger Professor Dietrich erklärt die Taxmethode der beiden angeklagten Bauverwalter für durchaus korrekt. Er habe das in seiner Praxis beim Kammergericht auch nicht anders gemacht. — Auf eine weitere Frage des Rechtsanwalts Dr. Werthauer erklärt der Sachverständige gegenüber der Behauptung des Bankdirektors Voessjoermens, der gesagt hatte, daß die Kapitalisierung immer zu 5 Proz. zu berechnen sei, daß er selbst wiederholt Kapitalisierungen zu 4 Proz. oder 4 1/2 Proz. vorgenommen habe.

Sachverständiger Regierungs-Beauvermeister Kampß schließt sich den Ausführungen des Prof. Dietrich durchaus an. Wenn neulich seine Sachverständigen-Qualifikation bemängelt worden sei, so müsse er folgendes anführen: er sei Mitglied des Gemeindevorstandes von Deutsch-Wilmersdorf, Vorsitzender der Grunderwerbs-Kommission daselbst und mache zahlreiche Gutachten, er sei Sachverständiger der Streideinschätzungs-Kommission, Sachverständiger bei dem Amtsgericht II, Sachverständiger verschiedener Versicherungen, Gesellschaften. Damit dürfte seine Sachverständigen-Qualifikation genügend dargelegt sein. Er habe den Gesamtwert der an der Kaiser Friedrichstraße in Panlow belegenen, noch nicht veräußerten Baustellen (Tage der Angeklagten 11 600 000 M.) nach eignen Berechnungen immer zu 5 Proz. abgeschätzt. — Staatsanwalt Seel erhebt gegen die Darlegungen der beiden Sachverständigen erhebliche Einwendungen und bleibt dabei, daß das Terrain im Interesse der Bauart weit überschätzt worden sei. Die Erörterung über diese Streitfrage ist sehr lebhaft.

Der Staatsanwalt teilt in einer längeren Reihe von Zahlen die Preise mit, die für das in unmittelbarer Nähe gelegene Terrain der Griebensowischen Erben gefordert bzw. für andre dortige Terrains, bei denen gleiche Verhältnisse obwalten, gezahlt worden seien. Diese Preise seien viel niedriger. — Die Verteidigung ersucht den Staatsanwalt, sie nicht mit den hier vorgebrachten Dingen gleichzusetzen zu überumpeln. Von all diesen Dingen sehe nichts in der Anlage, die Verteidigung müsse Gelegenheit haben, die Einzelheiten zu prüfen und den Sachverständigen des Staatsanwalts gegenüber andre Sachverständige zu benennen. — Der Staatsanwalt behält sich vor, weitere Beweisanträge schriftlich zu stellen.

Rechtsanwalt Leonh. Friedmann: Es wird dann nötig sein, alle Einzelheiten der in Frage kommenden Grundstücke auf das genaueste zu prüfen. Damit wird man vielleicht in zwei bis drei Monaten fertig sein und dann wird man ja weiter sehen. — Auf besonderen Befragen seitens der Verteidigung erklärt Sachverständiger Kampß, daß nach seiner Meinung für die Abschätzungen von Terrains bautechnische Kenntnisse notwendig seien. — Auch Professor Dietrich ist der Ansicht, daß bei solchen Abschätzungen in erster Reihe die Baufachverständigen zuständig sein müssen. — Auch diese Ansicht ruft gegenseitige Anschauungen seitens des Staatsanwalts und des Berichterstatters Landgerichtsrats Raudsch nach. — Sachverständiger Bankdirektor Voessjoermens erklärt hierzu, daß für ihn als Hypothekendarlehen-Direktor die bautechnischen Feststellungen dieser Herren überhaupt nicht maßgebend seien; für ihn komme allein der Verkaufspreis, der Wert, der sich aus Angebot und Nachfrage ergebe, in Frage. Er werde sich immer erst erkundigen, was für die Nachbargrundstücke gezahlt werde, und diese Auskunft werde er in erster Reihe von Direktoren von Terraingesellschaften und Terrainhändlern einziehen.

Nach einer kurzen Pause werden die Verhältnisse des Terrains Schönhauser Allee südlich der Kaiser Friedrichstraße und des Terrains in Panlow (Wolland) in einzelnen zur Verhandlung gestellt. Auch hier wiederholen sich dieselben Erörterungen bezüglich der Taxen und füllen den Rest der Sitzung aus. Nächste Sitzung: Dienstag 9 Uhr.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Freitag, den 15. d. M., findet im Lokal „Wilhelm-Theater“, Friedrichstr. 238, eine öffentliche Wählerversammlung statt. Genosse Albrecht Jälle referiert über: „Die Parteien im Wahlkampf“. Gegner werden mittels Säulenanschlag eingeladen. Es ist Pflicht der Parteigenossen und Genossen für regen Besuch zu agitieren. Die Vertrauensleute.

Dritter Wahlkreis! Achtung, Parteigenossen! In dieser Woche finden zwei Wählerversammlungen statt, und zwar am Mittwoch, den 13. Mai, in der Ressource, Kommandantenstr. 57, und am Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, im Märkischen Hof, Admiralstraße 18c. In der ersten spricht der Abg. Genosse Rosenbüchse und in der zweiten Abg. Genosse Stadthagen über: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen und unsre Gegner.“ Außerdem Diskussion. Wir ersuchen die Genossen, für regen Besuch zu agitieren. Die Vertrauensleute.

Reichstagswähler Berlin Ost. Für die zum Wahlkreise Niederbarnim gehörigen Wähler des um den Berliner Central-Schlachthof belegenen Ortsteils, siehe Lokales in der Sonntagsnummer, findet morgen Mittwoch im Saale der Germania-Bräuererei eine Wähler-Versammlung statt. Paul Vitzin wird sprechen über: Die politischen Parteien des Wahlkreises Niederbarnim im Wahlkampf. Freie Aussprache. Die Wähler aller Parteien sind eingeladen. Das Wahlkomitee.

Fünfter Wahlkreis. Parteigenossen, welche sich an den nötigen schriftlichen Wahlarbeiten beteiligen wollen, bitten wir, sich sofort im Wahlbureau des Kreises, Rosenthalerstr. 57, Hof part., zu melden. Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. Der Vorstand.

Wähler des 6. Kreises. Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Volksversammlung in Probels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee 143. Tagesordnung: Vortrag des Kandidaten des 6. Kreises, Schriftstellers Georg Ledebour über: Die Sozialdemokratie und ihre Gegner im Wahlkampf. 2. Diskussion. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein. Der Vertrauensmann. NB. Der Zahlabend des Wahlvereins wird in Rücksicht auf obige Versammlung in der Schönhauser Vorstadt heute, Dienstag, abgehalten. Der Vorstand.

Achtung! Große öffentliche Versammlung aller in Berlin beschäftigten Bauarbeiter und Handwerker der Provinz Brandenburg, im Lokal Königsplatz, Große Frankfurterstr. 117. Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl und unsre Aufgaben vor und am Tage der Wahl. Referent: Genosse Mag Kiesel. In-

besondere ersuchen wir die in Berlin arbeitenden Genossen der Kreise Frankfurt-Neubau, Königsberg i. d. Neumark, Ruppiner-Tempel, in der Versammlung zahlreich zu erscheinen. Alles Nähere die Annoncen am Mittwoch und Donnerstag.

Die Agitationskommission für die Provinz Brandenburg. J. A.: Karl Dimmid.

Schöneberg. Die Auslegung der Reichstagswählerlisten beginnt am Montag, den 18. Mai, und endet am Montag, den 25. Mai. Für jeden Ort liegen dieselben aus im Rathaus am Kaiser-Wilhelm-Platz, Zimmer 1 des Quergebäudes, Hof parterre, an den Wochentagen von 8—3 Uhr, am Himmelfahrtstage und am Sonntag, den 24. Mai, von 8—9 1/2 Uhr vormittags. Einsprüche gegen die Richtigkeit müssen innerhalb dieser 8 Tage entweder zu Protokoll im Zimmer der Auslegung oder schriftlich beim Statistischen Amte, Sedanstr. 1, Portal II, 8 Treppen, Zimmer 36—38, eingereicht werden. — Wer verhindert ist, selbst die Listen einzusehen, der beauftragt hiermit möglichst jezt schon einen der nachstehend aufgeführten Genossen, und zwar: Vredlow, Dambergerstr. 35; Ständer, Hohenstaufenstr. 79; Schilling, Köpplingerstr. 16; Krüger, Grunewaldstr. 110; Horlemann, Kaiser Friedrichstr. 8; Käster, Apostel Paulusstr. 7; Reimer, Hohenfriedbergstr. 26; Obst, Weiningerstr. 8; Bäumlner, Martin Lutherstr. 51; Reiling, Gothenstr. 1; Hauser, Sedanstr. 60; Weingarth, Gustav-Freitagstr. 7; Koll, Sponhofstr. 24.

Adlershof. Am Mittwochabend 8 Uhr findet eine öffentliche Wähler-Versammlung statt. Der Kandidat des Kreises, Stadtverordneter Feig Jubel, referiert über „Die bevorstehende Reichstagswahl“. Parteigenossen! Erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung. Die gegnerischen Parteien, insbesondere Herr Malermeister Hammer, sind besonders eingeladen. Das Wahlkomitee.

Lokales.

Die Geschäfte des Berliner Gewerbegerichts haben seit der letzten Novelle zum Gewerbegerichts-Gesetz, trotzdem Innungs-Schiedsgerichte eingerichtet sind, ganz gewaltig zugenommen, so daß oft die Räume zur Abhaltung von Terminen nicht ausreichen und, was wohl noch nicht dagewesen ist, in Arbeitstags-Verhandlungen auch des Sonntags verhandelt werden muß. Im am 31. März d. J. abgelaufenen Etatsjahr 1902/03 wurden über 1000 Prozesse mehr als im Etatsjahr 1901/02 erledigt. In der letzten Zeit wurden täglich annähernd 100 Parteien geladen, daneben finden zahlreiche Einigungs-Verhandlungen und Tarifvereinbarungen zur Beilegung von Ausständen etc. statt.

Die Mission des Hof-Sattlermeisters. Eine Korrespondenz erzählt: Bei der Reise des Kaisers nach Italien befand sich auch der Hof-Sattlermeister C. Bernhard junior aus Potsdam, welcher schon wiederholt zur Beaufsichtigung des Jammezeuges für die kaiserlichen Pferde den Monarchen auf Reisen, ins Mandovergelände etc. begleitet hat. Diesmal hatte die Anwesenheit Bernhards noch einen besonderen Zweck. Es wurde von dem Kaiser nur ein prächtiger Schimmel als Reispferd mit nach Rom genommen, den er dort in der Uniform des Regiments der Gardes du Corps geritten hat. Da es aber nicht ausgeschlossen erschien, daß der Kaiser auch einmal in Uniform zu Pferde reiten würde und die Pferde der Gardes du Corps-Schweife lange Schweife haben, während die der Sattlermeister Bernhard den Auftrag, einen langen künstlichen Haarschweif für den Schimmel des Kaisers mitzunehmen, um ihn dann, falls dies notwendig erliese, in festerer und auffälliger Weise an dem Tier zu befestigen, eine Arbeit, die recht viel Geschick erfordere soll.

In der That, hätte sich der künstliche Pferdeschweif in einem unglücklichen Momente gelöst, so wären die politischen Folgen gar nicht abzusehen gewesen. Eine Loslösung Italiens vom Dreikönig wäre das mindeste gewesen!...

Bauarbeiter-Ausflug. Die Notwendigkeit desselben wird wieder durch folgenden Vorfall bewiesen: Auf dem Neubau Pariserstr. 4, dem Unternehmer Kollhofer gehörig, ereignete sich am Montag, den 11. d. Mts., vormittags 9 Uhr, ein schwerer Unfall. Die Zimmerleute sind gegenwärtig beim Ballenaufziehen in der zweiten Etage des Seitensüßels. Die untere Ballenlage ist, obwohl die Vapollizei-Verordnung das vorschreibt, nicht ausgefüllt, die Kellertreue nicht abgedeckt. Ein in der zweiten Etage arbeitender Zimmerer stürzte von der zweiten Etage bis in den Keller herab und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Der Verletzte wurde nach der Unfallstation gebracht, wofür ihm ein Verband angelegt wurde, und ist dann nach seiner Wohnung geschafft worden. Wie viel Opfer noch werden die baugewerblichen Arbeiter bringen müssen, ehe endlich durch ein Gesetz und durch Baukontrollen solche Zustände unmöglich gemacht werden. Der Maurer- und der Zimmerpolier streiten sich herum, wer die Vorschriften zu erfüllen hat. — Auf dem Bau herrschen überhaupt derartige Zustände, daß die Polizei wohl einschreiten müßte.

Zur Warnung für Hundehüter. Nachdem seit einiger Zeit wiederholtenschiedliche Bestimmungen über den Hundefang getroffen worden sind und auf polizeiliche Anordnung auch der Nachtfang eingeführt wurde, wird der Hundefang nunmehr auch an Sonntagen betrieben. Während früher Fangbeamte nur Sonntagvormittags in Thätigkeit waren, ist nunmehr auch ein Nachmittagsdienst eingerichtet, nachdem festgestellt worden ist, daß an Sonn- und Feiertagen nachmittags sich viele Hunde maulorber- und mattenlos auf der Straße aufhalten.

Der Ortstarif für Postkassen ist nunmehr auch auf die Kolonie Wilhelmberg ausgedehnt worden. Wilhelmberg war bisher von der Begünstigung der Ortstariffrage ausgeschlossen, obwohl es geographisch zum Vorort Nichtenberg gehört und das Reichsbild der Kolonie nordöstlich an Berlin sich anschließt. Mit der Ausdehnung der Ortstariffrage auf Wilhelmberg rückt die Kolonie in die Reihe derjenigen Ortstarife, welche in den Nachbar-Postverkehre der Vororte Berlins untereinander stehen.

Jungen gesucht. Die Passanten, welche heute mittag kurz nach 1 Uhr in der Müllerstraße zwischen Weddingplatz und dem Eisenbahnviadukt Zeuge davon waren, wie ein Arbeiter, der zwei Schulleute wegen des Transports eines Betrunknen zur Rede stellte, nach einem Wortwechsel ebenfalls verhaftet wurde, werden gebeten, ihre Adresse nebst kurzer Mitteilung ihrer Beobachtungen an die Redaktion unsres Blattes einzufenden.

Eine Bente von 60 000 M. machten Einbrecher in der Nacht zum Sonntag in dem Uhren- und Goldwargengeschäft von A. Rüstroph in der Friedrichstr. 39. Während der Geschäftsinhaber in einem Vorort ansässig ist, wohnt ein Bruder von ihm in dem Hause, in dem sich der Laden befindet. Diese Wohnung ist mit den Geschäftsräumen durch eine elektrische Kontrollschur verbunden, aber die Spühhuben verstanden es meistens, diese Sicherung zu umgehen, indem sie jede Thür, deren Oeffnen einen Kontakt hergestellt hätte, sorgfältig verriegelten. Nachdem sie die Haustür und eine Kellertür mit Nachschlüsseln geöffnet hatten, bohrten sie, auf Rufen und Leitern stehend, die Kellertreue hinter dem Ladentisch an und schmitteten dann die einzelnen Teile mit feinen Stiefeln heraus. So stellten sie ein 1 Meter langes und 1/2 breites Loch her, durch das sie bequem in den Laden hinaufkletterten. Hier zündeten sie, wie zurückgelassene Tropfen zeigen, hinter den verschlossenen Vorhängen Licht an, erdrachen die Ladenkasse und die Schausenster, plünderten sie aus und eigneten sich dann auch noch die goldenen Gehäuse an, deren Werke in dem Arbeitsraum hinter dem Laden zur Ausbesserung liegen. Im Keller trafen sie sodann noch eine Aukwahl;

nur die goldenen Uhren und Gehäuse, durchweg wertvolle Waghütter und Schweizer Taschenuhren, sowie Ringe und andre Schmuckgegenstände in einenbeutel und nahmen sie mit, während sie silberne Uhren, die aber zum Teil einen erheblichen Kunstwert haben, und Stahluhren liegen ließen. Auf demselben Wege, auf dem sie eingedrungen waren, verließen sie das Grundstück, so daß in diesem Falle die elektrische Sicherung nichts nützte. Ein gutes Brechfeuer, das über einen halben Meter lang ist, ließen sie im Keller zurück. Im Hause selbst hatte niemand etwas von den Einbrechern wahrgenommen. Dagegen wurde auf der andren Straßenseite ein verdächtiger Kerl gesehen, der wahrscheinlich Schmecke stand. Die ganze „Arbeit“ erinnert an frühere Einbrüche in Uhren- und Goldwargengeschäften. Dieselben Spühhuben hatten wohl auch noch einen Einbruch bei dem Uhrmacher Fischer in der Friedrichstr. 45 geplant. Hier wurden nachts auf dem Hofe von einem Hausbewohner einige Kerle gesehen, die sich schleunigst entfernten, als sie sich bemerkt sahen. Eine Beschreibung kann der Mann von ihnen nicht geben, da er sie in der Dunkelheit nicht genau genug sah. Die Kriminalpolizei nahm gestern morgen den Thäterstand auf. Ein genaues Verzeichnis der gestohlenen Sachen konnte noch nicht hergestellt werden.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. In dem Hause Unterbaumstraße 5/6 bewohnt seit langen Jahren der Schneidermeister Josef Feige, der kinderlos verheiratet ist, mit seiner Frau eine Stube und Küche im Erdgesch. Ueber ihm im ersten Stock hat dieselbe Wohnung seit zwei Jahren das Schuhmachermeister Felix Kobroch die Ehepaar mit vier Kindern im Alter von 1 1/2 bis 6 Jahren inne. Zwischen den beiden Familien herrschte schon längst eine verhaltene Erbitterung. Wenn Feige früher aus seiner Werkstatt nach Hause kam, so hatte er seine Ruhe. Nachdem aber Kobroch über ihm wohnte, war es damit vorbei. Entweder hämmerte der Schuhmachermeister in seiner Stube, daß es unten nicht auszuhalten war, oder seine Kinder machten in der Wohnung oder auf der Treppe einen Heidenlärm. Nicht selten traten auch beide Störungen zu gleicher Zeit auf, so gestern, Sonntagmittag, als der Schneidermeister seine Werkstatt aufgeräumt hatte und nun etwas ausruhen wollte. Da Kobroch in der Stube arbeitete, so setzte sich Feige, um das Klopfen nicht unmittelbar über sich zu haben, in die Küche und schlief auch bald ein. Aber es dauerte nicht lange, da kamen Kobrochs Kinder herunter und spielten auf der Treppe gerade vor seiner Thür. Als sie sich auf das Geheiß der Frau Feige nicht entfernten, drohte sie ihnen unter Schimpfworten mit dem Ausklopfen. Das hörte aber Frau Kobroch, die nun auf Frau Feige schimpfte. Während es früher bei solchen Gelegenheiten immer noch bei Worten geblieben war, kam es gestern zu verhängnisvollen Thätlichkeiten. In den Janz der Frauen mischten sich beide Meister ein. Während Feige von seiner Frau den Ausklopfen nahm, holte Kobroch aus seiner Wohnung ein Schustermesser und stieß es zunächst Frau Feige, die ihm gerade am nächsten stand, dreimal in den Oberarm und dann Feige selbst, der nun mit dem Ausklopfen auf ihn einschlug, so tief in den Unterleib, daß die Eingeweide herausstraten. Die Verwundeten wurden beide nach der benachbarten Charité gebracht. Frau Feige konnte in ihre Wohnung zurückkehren, nachdem sie einen Verband erhalten hatte, ihr Mann aber liegt im Krankenhaus schwer danieder. Die Revierpolizei, der Anzeige gemacht wurde, verhaftete Kobroch in seiner Wohnung und führte ihn der Kriminalpolizei zu. Nun sitzen beide Frauen ohne ihren Ernährer da, Frau Kobroch noch dazu mit vier kleinen Kindern.

Von einer Leiter abgestürzt ist der Hofarbeiter Wilhelm Grieb aus Wilmersdorf, Ringbahnstr. 115. G. befand sich im Wagenschuppen und wollte einen Gegenstand von der Wand desselben herabnehmen. Er bestieg zu diesem Zweck eine Sprossenleiter, verlor das Gleichgewicht und stürzte rücklings in die Tiefe. Der Arbeiter erlitt eine Schädelverletzung und schwere Gehirnerschütterung, und mußte nach dem Elisabeth-Krankenhaus nach der Lützowstraße gebracht werden.

Erstochen und ertränkt hat sich der 30 Jahre alte berufslose Taubstumme Max Meyer aus der Ansbacherstraße, der Sohn eines reichen Rentners, der früher Kaufmann war, aus der Spichernstr. 1 zu Wilmersdorf. Der junge Mann lebte in seiner Familie und hatte nur eine eigne Wohnung. Gestern abend um 7 Uhr verließ er diese. Um 2 Uhr nachts schoß er sich am Gartenufer in der Nähe des Hippodroms, dicht am Ufer des Landwehrkanals stehend, aus einem Revolver zwei Kugeln in den Kopf und fiel rücklings ins Wasser. Ein Wachtmeister und ein Schuttmann, die die Schüsse fallen hörten, holten ihn aus dem Kanal mit einem Boot heraus und ließen ihn, da er bereits tot war, nach dem Schauhause bringen. Auf einem Zettel verlangte er, daß er ohne jeden „Kumpel“ in Friedrichsfelde auf dem Central-Friedhof beerdigt werde. Deshalb Meyer in den Tod gegangen ist, weiß man nicht.

Mit Kohlenbunk vergiftet hat sich gestern der 54 Jahre alte Klempnermeister Paul Wittkopf, der seit 19 Jahren auf dem Grundstück Köpenickerstr. 167 eine Kellereinstadt betrieb und in demselben Hause wohnte. Der Meister verlor vor drei Jahren durch den Tod seine Frau und vernachlässigte seitdem sein Geschäft. Als er nun sah, daß es immer mehr zurückging, ärgerte er sich über sich selbst so sehr, daß er seinem Leben ein Ende zu machen beschloß. Während seine 19 Jahre alte einzige Tochter, die ihm die Wirtschaft führte, gestern mit ihrem Bräutigam einen Spaziergang machte, zündete er in einem Klempnerbuden in der Küche Kohlen an, legte sich in seinen Sofastuhl und starb an den Ausdünstungen des offenen Kohlenfeuers. Als seine Tochter zurückkehrte, war keine Rettung mehr möglich. Der Arzt konnte nur noch feststellen, daß der Tod schon einige Stunden vorher eingetreten war.

Vom Erstickungstode gerettet. Acht Personen, Männer, Frauen und Kinder, wurden in der Nacht zum Sonntag von der Feuerweh vom Erstickungstode gerettet. Ueber das Rettungswerk, bei dem mehrere Feuerwehrmänner in Gefahr gerieten zu erlösen, wird uns berichtet: In Noabit, Postoderstraße 9/10, bemerkten um Mitternacht Vorübergehende starken Qualm aus dem Hause dringen. Es wurde Lärm geschlagen und dann die Feuerweh alarmiert. Als der 16. Löschzug unter der Leitung des Brandmeisters Frölich an der Brandstelle erschien, war das große, von 20 Parteien bewohnte Haus schon vollständig verqualmt. Aus den Fenstern riefen zahlreiche Personen um Hilfe. Andre, die sich schon ins Freie gerettet hatten und ihre Angehörigen vernünftigen, baten um Rettung derselben. Eine unbeschreibliche Panik war entstanden. Brandmeister Frölich und dann der mit dem fünfzehnten Zuge eingetroffene Brandinspektor Julius ordneten sofort die Durchjudung aller Räume an. Hand in Hand mit dem Rettungswerk ging die Löschung des Brandes, der in dem Keller ausgebrochen war und unbemerkt längere Zeit dort gewütet haben muß. Das Treppenhaus war so verqualmt, daß die Feuerwehrmänner anfänglich nur mit Rauchschutzhelmen ausgerüstet vorgehen konnten. Es gelang, acht Personen, die in größter Erstickungsgefahr schwebten, in Sicherheit zu bringen. Mehrere sind infolge der Aufregung und unter der Einwirkung des Qualmes nicht unbedingt erkrankt. Eine Frau und der Feuerwehrmann Groß wurden an der Brandstelle von Samaritern der Feuerweh mit Sauerstoff behandelt. Die Flammen konnten nur durch kräftiges Wassergeben mit mehreren Schlauchleitungen gelöscht werden. Der Keller ist zum Teil ausgebrannt. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht ermittelt. Falls die Feuerweh nicht schnell zur Stelle gewesen wäre, hätte der Brand sicher zu einer Katastrophe geführt. Mehrere Personen wurden nur durch das Erscheinen der Feuerweh von dem Hinanspringen aus Fenstern bewahrt. Andre hatten vor Angst und Säred alle Ueberlegung verloren, Türen und Fenster aufgemacht und dem Rauch, der infolge des Regens nicht abzog, Einlaß in die Räume gewährt. Bei solchen Bränden müssen alle Türen fest verschlossen



Ed nur die oberen Fenster geöffnet werden, dann ist die Gefahr längst nicht so groß. Gleichzeitig hatte die 4. Compagnie mit dem 3. Zuge der 1. Compagnie in der Badstr. 28 einen gefährlichen Kellerbrand zu löschen, der in einem Droguengeschäft ausgelommen war und Chemiefallen erfaßt hatte. Dort gelang es, die Flammen auf ihren Herd zu beschränken. Zwei Stunden später um 3 Uhr früh wurde ein dritter größerer Kellerbrand aus der Lintenstr. 218 gemeldet. Von vier verschiedenen Seiten gingen Feuermeldungen ein.

**Johann Strauß-Konzerte.** Im Stablisement der Brauerei Friedrichshain konzertiert bis zum 17. Mai Johann Strauß mit seiner gesamten Kapelle aus Wien.

### Aus den Nachbarorten.

**Wilmersdorf.** Die Gemeindevertretung gab in ihrer letzten Sitzung der Polizeiverordnung aus gesundheitslichen Rücksichten ihre Zustimmung dazu, daß innerhalb der Ringbahn im Ort keine Bauerlaubnis erteilt wird für Gebäude von Vertrieben, die lästige Geräusche, ungesundliches Geräusch u. verursachen. Der Straßenhandel ist von nun an in den Straßenzügen verboten, wo verkehrspolizeiliche Rücksichten in Betracht kommen. Alsdann wurde beschlossen, die Vergütung und Lieferungen von Arbeiten den einzelnen Deputationen zu überlassen, falls Einstimmigkeit in der Kommission herrscht. Jedoch ist davon der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten. Die Kommissionsdeputation wurde durch zwei Mitglieder verneigt, darunter unser Genosse Ratusch, der bereits sechs Kommissionen angehört. Die Regulierung der Landhaus- und Kassauchenstraße wurde vertagt, da die beteiligten Adjacenten dem Wunsche der Gemeinde nicht nachkommen. In diesen Straßenzügen wird die Bauerlaubnis nur unter Hinterlegung der Pfasterkosten bewilligt. Der überaus größte Teil der Sitzung befahte sich mit der Verhandlung der Stadtwendungs-Frage Wilmersdorfs im Abgeordnetenhaus. Die Vertretung beschloß, die Ausführungen des Regierungskommissars in einem Exposé zu widerlegen und dies dem Minister des Innern zu überreichen. Desgleichen wird für die nächste Zeit der erneute Beschluß der Stadtwendung beschlossen. Genosse Hilpert bemängelt, daß an dem Bau der Victoria-Luise-Schule größtenteils nicht ordnungsmäßige Steuerzahler beschäftigt werden, und stellt einen diesbezüglichen Antrag, dessen Dringlichkeit die Vertretung ablehnt.

Im Gegensatz hierzu wurde die Dringlichkeit anerkannt, über die Verbreiterung der Umlandstraße, des Teils von der Berliner- bis Gasseinerstraße, zu diskutieren. Die Straße, die 19 Meter Breite hat, soll auf 23 Meter verbreitert werden. Jedoch ist die Sache aus technischen Gründen, da schon das Fundament gelegt ist, und der großen Unkosten wegen undurchführbar.

**Neu-Weißensee.** Wie notwendig die Errichtung des Gewerbegerichts für unsern Ort war, ist schon daraus zu ersehen, daß während der Zeit der Errichtung vom 1. Februar 1903 bis 31. März 1903 insgesamt 36 Klagen anhängig gemacht worden sind. Von diesen gelang es sechs durch Vergleich zu erledigen und in zwei Fällen die Kläger zur Zurücknahme ihres Klage-Antrages zu veranlassen. Eine Streitfache fand durch Anerkenntnis ihre Erledigung. In neun Fällen wurden Verurteilungsurteile erlassen und zwar acht gegen Beklagte und eins gegen den Kläger. Endurteile fällte das Gewerbegericht in dreizehn Sachen; sechsmal fand Verurteilung nach dem Klage-Antrage, dreimal teilweise Verurteilung und viermal Abweisung der Klage statt. In drei Sachen erklärte sich das Gericht für unzuständig und eine Klage ist für ruhend erklärt worden. — Im Verlauf des Geschäftsjahres 1902/1903 hatte die Gemeinde fünf Geistesranke, zwei Idioten und einen Epileptiker in geeignete Provinzialanstalten unterzubringen. Durch das Gesetz betreffend die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger mußten in 29 Fällen die Kosten des Transports und der ersten Ausattung von der Gemeinde getragen werden. An uneinziehbaren Armenpflegelosten sind 470 Posten mit 89 884,61 M. niedergeschlagen worden.

**Spandau.** Entschieden es Pech haben die Gendarmen des Wahlkreises Spandau-Nohbelland mit ihren Prozessen gegen unsere Genossen. In beiden bisher zur Verhandlung gekommenen Prozessen gegen Spandauer Parteigenossen erfolgte bisher Freisprechung. Im ersten Falle sollte der Maurer Wegener den Staatler Orts-gendarm gelegentlich der polizeilich verbotenen Versammlung in Falkenhagen (unter freiem Himmel) durch die Verurteilung „Nacht kommt der Nachtwächter von Staaten“ beleidigt haben. Vor dem Schöffengericht Spandau bekundeten die Entlastungszeugen, daß der betreffende Gendarm einmal unsern Genossen Wegener „den Nachtwächter von Staaten“ genannt habe, und Wegener citierte mit den inkriminierten Worten nur die auf ihn selbst gemünzte Keuschung des Gendarmen. Demgemäß mußte das Gericht zu einem Freispruch kommen. In einem zweiten Falle war der Zimmerer Hermann Reinert wegen Vergehens gegen § 15 des Vereinsgesetzes angeklagt, und zwar weil er nicht sofort den Krügerischen Saal verlassen hatte, als eine Versammlung von dem bekannten Ober-Nachtwächter Thinius wegen Eintritts der Polizeistunde aufgelöst worden war. In diesem Falle wendete der Angeklagte ein, daß er deshalb nicht sofort den Saal verlassen konnte, weil er noch erst den Erlaß der Zellerfassung zählen mußte. Auch hier erkannte das Gericht auf Freisprechung. Ein Witwengesagter, der zufällig in dem Lokal anwesend war und der in seinen engeren Beziehungen zu unser Partei steht, wurde allerdings wegen des gleichen Vergehens zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Auch der von dem Rauenner Landrat gegen unsre Flugblatt-Verbreiter unternommene Kampf endete bisher noch stets in erster Instanz mit einer Niederlage des Landrats. Fünf Potsdamer Genossen wurden von der Anklage der Sonntags-entheiligung freigesprochen. Gegen dieses freisprechende Erkenntnis ist überdies seitens des Verteidigers Dr. Liebknecht, der in allen Fällen die Verteidigung geführt hat, die Verurteilung eingeleitet worden, und zwar weil das Gericht nicht auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegt hat. Zur Zeit schweben noch Prozesse gegen unsre Genossen Dr. Liebknecht, Koniger, Rieger und Wegener wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, gegen die letzteren beiden außerdem noch wegen Gendarmenbeleidigung. Der diesmalige Wahlkampf scheint also zum großen Teile im — Gerichtssaale geführt zu werden!

**Spandau.** Zum Kampf gegen die Socialdemokratie sind nun auch die Spandauer Militärvereine aufgerufen worden. Vor einigen Tagen hatte der Rechtsanwält Fehr. v. Lyncker die Vorstände sämtlicher Militärvereine Spandaus zur gemeinsamen Beratung über Maßnahmen zusammenberufen, wie der Staat noch einmal gerettet werden und der Wahlkreis Potsdam-Spandau-Nohbelland am 16. Juni seinen Paull wieder bekommen möchte. Wenn gleich all die Scharfmacherlein dem Paull-Wischmatsch schwerlich etwas nützen werden, fundamental niemand den Militärvereinen ins Herz oder am Tage der Wahl in ihr Wahl-couvert heben kann, so ist das Beginnen der Spandauer Vorstände doch immerhin kennzeichnend für den „unpolitischen Charakter“ der Militär- und Kriegervereine.

## Gerichts-Zeitung.

Dressierte Löwen im Circus Schumann und der Berliner Polizeipräsident.

Der Löwenbändiger Seeth wollte im Berliner Circus seines Schwagers Albert Schumann seine dressierten Löwen vorführen. Die Arena sollte zu diesem Zweck jedesmal mit einem vier Meter hohen Gitter aus Eisenstäben gegen das Publikum abgegrenzt werden. Der Polizeipräsident verbot jedoch die Vorführung aus sicherheitspolizeilichen Gründen. Seit 1885 duldete er die Vorführung von Löwen nur in Menagerien. Die hässliche Anlage der Gitter sollte bei Vorführung von dressierten Löwen nicht die nötige Garantie, daß das Publikum gegen Gefahren von oben und Befundtheit genügend ge-

schützt sei. Die dressierten Löwen verkörtern nie ganz ihre ursprüngliche Wildheit. Wenn sie böse würden, z. B. ihren Gebieter anfallen, könnte leicht eine große Panik entstehen, wobei es zu Verletzungen kommen könne, und dem müsse die Polizei vorbeugen.

Herr Seeth erhob Klage beim Bezirksauswahlgang und erzielte auch die Aufhebung des Verbots des Polizeipräsidenten.

Das Ober-Verwaltungsgericht verwarf am 11. Mai die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung des Polizeipräsidenten mit folgender Begründung: Es senge sich, ob die Voraussetzungen des § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts vorlägen, wonach die Polizei Veranlassungen zur Abwehr der dem Publikum drohenden Gefahren treffen müsse. Herr Seeth selber gegen seine eignen Tiere zu schützen, könne die Polizei ein Recht aus § 10 II 17 nicht herleiten. Hier frage es sich, ob das zusehende Publikum gefährdet werden könnte, entweder direkt durch ein Ausbrechen der Tiere oder durch Verurachung einer Panik. In ersterer Beziehung sei vom Polizeipräsidenten nur gesagt worden, die Veranlassungen des hohen Gitters könnten beim Anspringen nachgeben. Das scheide aber schon deshalb aus, weil die Polizei durch eine genügende Kontrolle vorbeugen könne. Es bleibe die Frage der Panik. Die Möglichkeit einer solchen liege aber unter den gegebenen Verhältnissen sehr entfernt, so daß § 10 II 17 nicht zur Anwendung kommen könne, denn dieser Paragraph habe nur Gefahren im Auge, die unmittelbar dem Publikum drohten. Selbst bei einer Gefährdung des Publikums werde das Publikum nicht das Lokal mit solcher Ueberhaft verlassen, daß Mitglieder des Publikums gefährdet würden. Das Verbot sei deshalb gesetzlich nicht gerechtfertigt und mit Recht vom Bezirksauswahlgang außer Kraft gesetzt worden.

### Die temperamentvolle Pastorin.

Vor der Magdeburger Strafkammer gelangte am 7. Mai ein interessantes Nachspiel zu der aufsehenerregenden Weineids-Affaire der Pastorin Frau Heinemann zur Verhandlung, die sie im Januar 1901 vor dem Magdeburger Schwurgericht wegen wissentlichen Weineids in 5 Fällen zu verantworten hatte und schließlich nach vierstägiger Verhandlung zu 1 Jahre und 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Auf der Anklagebank saß der Ehemann der Verurteilten, der Pastor a. D. Theodor Heinemann aus Ströden an der Saale, und der Lehrer der Pastorin der frühere Lehrer Karl Strebe aus Groß-Rottmersleben, unter der Beschuldigung, die Landwirte Jander und Stahlberg aus Ströden tätlich beleidigt zu haben. Der Pastor und der Lehrer waren früher beide in dem in nächster Nähe des Soobades Dürrenberg an der Saale gelegenen Dorfe Ströden angestellt und beide waren sehr intim befreundet. Diese Freundschaft wurde auch nicht dadurch getrübt, daß die Dorfbasen ganz offen den 21 Jahre jüngeren Lehrer Strebe als den eigentlichen Ehemann der Frau Pastorin bezeichneten, und als eines Abends die Landwirte Jander und Stahlberg in Dorfe erzählten, sie hätten den jungen Lehrer mit der Frau Pastorin in zärtlichem Teles-a-tete in einer Laube aus dem Gottesacker übernachtet, verlagte sie der alte Pfarrer wegen Beleidigung. In den beiden schöffengerichtlichen Verhandlungen leugnete die Pastorin die ihr nachgesagten Beziehungen zu Strebe ab und das Schöffengericht erkannte demgemäß gegen beide Angeklagte auf je 10 M. Geldstrafe. Allein die Verurteilungskammer hob dieses Urteil auf und sprach die beiden Landwirte frei, da der Lebenswandel der Pastorin schon früher zu allerlei Beanstandungen Anlaß gegeben hatte und das Gericht daher annehmen mußte, die Zeugin habe tatsächlich mit dem Lehrer verkehrt. Dieses Erkenntnis hatte zunächst ein Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer Heinemann zur Folge, das mit der Amtsenthebung des Geistlichen endete. Ferner wurde gegen Strebe eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet, und in diesem Verfahren schloß der Pastorin zum zweitenmal, daß sie mit Strebe nichts zu thun gehabt habe. Strebe wurde jedoch wegen unziemlichen Benehmens zu 90 M. Geldstrafe verurteilt, und nunmehr ging die Staatsanwaltschaft auch gegen die Pastorin vor. In dem Prozeß vor dem Magdeburger Schwurgericht wurden dann über den Lebenswandel der Angeklagten geradezu haarsträubende Dinge zu Tage gefördert, so daß man sich mit Recht fragen konnte, wie es möglich war, daß dieses Treiben so lange unentdeckt bleiben konnte. Die eiblichen Befundungen der Dorfbewohner ergaben, daß die Frau Pastorin seit Jahren nicht nur mit dem Lehrer Strebe, sondern mit fast allen männlichen Bewohnern des Dorfes Umgang gepflogen hatte, und zwar bis zum Hütejungen herab. Dabei legte sie sich nicht den geringsten Zwang auf, so daß wiederholt die Ortsinsassen Zeugen der Orgien der Angeklagten wurden. Die Verhandlung endete schließlich, wie bereits erwähnt, mit der Verurteilung der Pastorin zu 1 Jahre und 3 Monaten Gefängnis wegen wissentlichen Weineids in fünf Fällen. Der Pastor aber glaubte nach wie vor an die Unschuld seiner Gattin und ebenso versuchte ihn Strebe den Glauben beizubringen, daß die Verurteilung der Frau zu Unrecht erfolgt sei. Beide warfen daher den Hauptzeugen Jander und Stahlberg, durch deren Angaben der Stein ins Rollen gekommen war, bei verschiedenen Zusammenkünften vor, sie hätten sich meinetwegen gemacht, und Pastor Heinemann ging sogar so weit, diese beleidigende Behauptung auch noch in Rundschreiben zu wiederholen, die er an seine früheren Gemeindeglieder zu seiner Rechtfertigung versandte. In der gestrigen Verhandlung versuchten beide Angeklagte den Gerichtshof von der Unwahrheit der gegen die Pastorin erhobenen Vorwürfe zu überzeugen, weshalb noch einmal alle die schon in der Schwurgerichtsverhandlung erörterten skandalösen Dinge zur Sprache gelangten. Aber auch die erneute Beweisaufnahme ergab nur aufs neue, daß die Pastorin sich wie eine Welsalina verhalten hatte, weshalb der Gerichtshof die Angeklagten der Beleidigung der Zeugen Jander und Stahlberg für schuldig erachtete und den Pastor wie den Lehrer zu je 150 M. Geldstrafe verurteilte.

## Wahlversammlungen.

In Nieder-Schönhausen fand am Freitag eine von ca. 400 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Stadthagen einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. Er bedauerte, daß der geladene gegnerische Kandidat, Anton Ringel, nicht erschienen sei. Stadthagen geistelte nun die Kampfesweise dieses Herrn, welcher nach dem Bericht der „Pankower Zeitung“ in der Versammlung am Donnerstag, den 7. Mai, im Bellevue-Restaurant, an der Hand der Fischer-Fränkischen Broschüre die niederträchtigsten Verleumdungen gegen ihn, Stadthagen, schleuderte. So soll Stadthagen, der als Rechtsanwalt den Ehren-Richter einmal verteidigte, für die aus diesem Prozeß herrührenden Kosten, welche von 2 nicht beizutreiben waren, denselben das Bett unter dem Körper haben pfänden lassen. Stadthagen wies diese erbärmliche Lüge zurück, bemerkend, daß er bis heutigen Tages noch keinen Pfennig erhalten habe, und erklärte dann, wenn Herr Anton Ringel noch einen Funken von Ehrgefühl besitze, so müsse er öffentlich bekennen, daß er grolllich getäuscht worden sei. — Zum eigentlichen Thema seines Vortrages übergehend, kennzeichnete der Redner die Politik der herrschenden Klasse. Er schloß seine Ausführungen mit dem Appell: Wer für Wahrheit ist, wer gegen Lüge und Verleumdung ist, wer für Recht ist, wer gegen Unrecht und Unterdrückung ist, wer gegen Militarismus und Militarität ist, der wähle am 16. Juni den Kandidaten der Socialdemokratie. (Brausender Beifall.)

Genosse Freivaldt gab nunmehr bekannt, daß der Professor Vogt, welcher als Vorsitzender der Bellevue-Versammlung einem jungen Genossen gegenüber so rigoros aufgetreten war, sich aus eigenem Antriebe wegen seines Verhaltens bei ihm persönlich entschuldigt hat. Da Freivaldt den Genossen nicht kennt, so bringt er dieses hiermit öffentlich zur Kenntnis. Zur Charakteristik, wie die vereinigten nationalen Parteien ihre Versammlungen zu führen bestrebt sind, führt Freivaldt noch an, daß sich Eisenbahnbeamte auf dem Bureau schriftlich zum Besuch einer solchen Versammlung verpflichten mußten.

**Grünau.** Am Sonnabend fand im Lokale Duchaufour eine öffentliche Wählerversammlung statt, welche trotz des stromenden Regens stark besucht war. Unser Kandidat, Genosse Zubeil, beleuchtete die Zustände im Deutschen Reiche und die Wahlmodifikationen unserer Gegner mit scharfen Worten. Es wurde ihm allseitiger Be-

fall gezollt und eine Resolution einstimmig angenommen, in der ausgedrückt wird, daß alle Wahlberechtigten am Tage der Wahl nur dem socialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme zu geben haben.

## Verfammlungen.

Eine Textilarbeiter-Versammlung, welche von etwa 450 Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Ludwig Lehmann in Mummelsburg besucht war, tagte am 9. Mai in Hagels Volksgarten, um zu den Lohn- und Arbeitsverhältnissen Stellung zu nehmen. Der gewählte an der Hand von Material aus Lohnbüchern nach, daß bei dieser Firma Wochenlöhne von 6—11 M. an Arbeiterinnen bezahlt werden, daß zwar einige mehr verdienen, aber auch noch niedrigere Löhne vorkämen, ja, daß es nicht selten vorkommt, daß nichts ausbezahlt wird, vielmehr die Arbeiterin noch Kaufgeld mitbringen muß. Auch die Arbeitsverhältnisse sowie sonstigen Mißstände unterzog der Referent einer eingehenden Kritik, dabei betonend, daß nur eine festgeschlossene Organisation bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erringen kann. — Interessant wurde die Diskussion dadurch, daß ein Herr Schwarz als Vertreter der Firma die Löhne als gute und auskömmliche hinstellen versuchte, indem er dieselben als höher wie vom Referenten angegeben bezeichnete. Die Entrüstung der Versammelten bewies, daß das Bemühen, die Firma in rosigem Lichte erscheinen zu lassen, vollständig mißglückt war. Kollege Berger widerlegte die Angaben des Herrn Schwarz Punkt für Punkt und erzielte wahre Beifallstürme. Nachdem sowohl vom Vorsitzenden als auch von einigen andern Rednern zum Beitritt in den Verband aufgefordert worden war, wurde eine Resolution im Sinne der Ausführungen des Referenten einstimmig angenommen. — Die Beitrittserklärungen zum Verbands waren sehr zahlreich.

## Vermischtes.

### Die Höllemaschine der New Yorker Mafia.

Eine sonderbare Sensationsmeldung kommt aus New York. Dort wurde an Bord des Dampfers „Umbria“ eine mit einer kolossalen Sprengladung gefüllte Höllemaschine entdeckt. Die Entdeckung war aber erst die Folge eines Droh- und Warnungsbriefes, den die New Yorker Mafia, ein Zweig der berüchtigten italienischen Verbreitergesellschaften, an die New Yorker Polizei gesandt hatte! Dem „Tag“ wird über das sensationelle Ereignis gemeldet:

Die „Umbria“ sollte Sonnabendnachmittag um 4 Uhr abfahren, und mittags erhielt der Polizeikommissar Greene folgenden Brief: „Gehörter Herr! Die Mafia grüßt Sie und sendet Ihnen beste Wünsche. Im Cunard-Dock befindet sich eine Kiste mit hundert Pfund Dynamit. Darin ist eine Maschine, die, wenn richtig gestellt, das Zeug jeden Augenblick innerhalb 30 Stunden explodieren lassen kann. Die Gesellschaft hat England den Krieg erklärt und die Zerstörung jeden Dampfers, der unter britischer Flagge aus New York abgeht, beschlossen. Der Unterzeichnete erhielt den Befehl, das Werk mit der Zerstörung des „Oceanic“ zu beginnen. Doch führen so viele Frauen und Kinder auf dem Schiff, daß die Gesellschaft ihren Plan in der letzten Minute änderte. Die Maschine in der Kiste ist die erste, die gemacht wurde und roh gearbeitet. Sie ist nur eingeleitet, um zu beweisen, wie leicht es ist, einen Dampfer in den Grund zu bohren und die Interessierten zu überzeugen, daß die Gesellschaft keine leeren Drohungen ausstößt. Die Gesellschaft hat beschlossen, den New Yorker Hafen von den britischen Schiffen zu säubern, und es wird ihr gelingen. Den Grund dieses Unternehmens wünscht die Gesellschaft nicht zu enthüllen. Genug sei es, zu bemerken, daß sie zu ihrem Schutze den Krieg in Feindesland übertragen muß. Sie braucht nicht zu sagen, daß sie ihn so besser, wie nur sie es versteht, führen wird. Dies ist ihre erste und letzte Warnung, und wer in Zukunft auf einem britischen Dampfer fährt, muß es auf seine Gefahr thun. Die Gesellschaft verlangt und giebt kein Pardon, also „drauf, Macduff!“ und versucht, wer zuerst „Galt, genug!“ ruft, gezeichnet Pietro Demartini. P.S. Die Batterie ist nicht verbunden und ohne Zündhütchen, und der Zünder ist nicht eingeleitet. Es ist daher keine Gefahr bei Handhabung der Kiste.“

Die Polizei ließ darauf sofort die Ladung der „Umbria“ durchsuchen und entdeckte eine Kiste, die am Freitag von zwei Italienern abgeliefert war, und in der man ein ominöses Liden hörte. Die Kiste wurde unzerlegt in den Fluß geworfen und nach halbstündiger Verweilung auf dem Polizei-Amt geöffnet. Sie enthielt zwei Abteilungen und in jeder hundert halbpfündige Stäbe Dynamit, sowie ein kompliziertes Uhrwerk und einen elektrischen Zünder, der zwei mit dem Dynamit verbundene Pulverkanten in Brand setzen konnte. Ein Ende einer Lunte war angebrannt gewesen und verloschen. Die Sachverständigen glauben, daß das Uhrwerk der Maschine nicht richtig funktioniert haben würde; das Dynamit genügt jedoch, um 45 Tonnen Felsen zu sprengen und würde den Boden aus dem größten Dampfer einfach wegblasen haben. Der Polizeipräsident erklärt: gleichviel was beabsichtigt gewesen sei, ein Verbrechen liege schon darin, so viel Dynamit nach dem Hafen zu schicken, wo es beim Hartieren explodieren und eine unglückliche Katastrophe anrichten konnte. Es sei die größte und gefährlichste Höllemaschine, die er je gesehen. Ueber die Urheber des Anschlags herrscht noch Dunkel.

Die Panik unter den Rednern soll eine ungeheure sein. Ueber die Absichten der „Mafia“, einer italienischen Verbreitergesellschaft, die in der letzten Zeit in New York eine ausgebreitete Schreckensherrschaft etabliert haben soll, hegt man die verschiedensten Vermutungen. Während die einen meinen, daß die englische Konkurrenz getroffen werden sollte, glauben andre, daß die furchtbare Drohung nur zu einer riesigen Erpreßung dienen sollte.

**Widwischgraz in Flammen.** Wie uns ein Privat-Telegramm aus Graz meldet, steht seit gestern Abend die unterösterreichische Stadt Widwischgraz in Flammen. Bis jetzt sind bei dem herrschenden Sturmwind achtzig Gebäude eingestürzt. 100 Familien sind obdachlos. Der Jammer und das Elend sind unbeschreiblich. Jehn Feuerwehren arbeiteten ununterbrochen. Der Statthalter ist anwesend.

**Eine Brandkatastrophe in Kanada** hat gestern schweres Unheil angerichtet. Aus Ottawa wird gemeldet: Hier brach gestern Großfeuer aus, welches bei starkem Winde schnell um sich griff. Aber gegen Abend durch militärische Hilfe gelöscht wurde. 250 Familien sind obdachlos. Das Feuer ist von einem Brandstifter angelegt worden, der verhaftet wurde. Der Feuersturm fielen über 1000 Wohnungen zum Opfer. Der Bürgermeister ersuchte telegraphisch um Hilfe aus Montreal und andren Städten. Truppen sind damit beauftragt, die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Kostleidenden Hilfe zu bringen. Der von dem Brande ergriffene Stadtteil wurde schon einmal vor drei Jahren durch Feuer zerstört.

## Eingegangene Druckschriften.

**Volksbuchhandlung Wien VI.** Gumpendorferstraße 18, Karl Marx Porträt, gemalt von Otto Friedrich, Blattgröße 60 : 75 Centimeter, Bildgröße 41 : 46 Centimeter. Preis 6 Kronen oder 5 M.

**Wenger, Anton.** Neue Staatslehre, 334 Seiten. Jena. Verlag G. Fischer, 1903.

**Angli-Politik!** Berlin, Fußingerg Buchhandlung, Steglitzerstraße 26, 1903, 15 Seiten. Preis: 50 Pf.

**Wetter-Prognose für Dienstag, den 12. Mai 1903.** Küst- und vorwiegend trübe mit leichten Regenfällen und schwachen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.